

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlag nach aufsteigendem Tarif. Für Plagvorchriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertretung der Anzeigergebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wochenbeilage „Kochbrunnengriller“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengriller“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versicherten wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 123

Donnerstag, 28. Mai 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der dänische Minister für Island Pannes Haffstein ist von seinem Amte zurückgetreten.

Wie aus Paris verlautet, wird Ministerpräsident Doumergue nicht demissionieren.

In der spanischen Kammer kam es gestern zu Tumulten.

Es verlautet, daß der italienische Minister des Äußeren Sar Giustano von seinem Amte zurücktreten wolle.

Bei einem Kirchenbrand in Perm (Rußland) wurden mehrere Personen getötet.

Bersärfung der Lage in Albanien.

Nach einer Londoner Drahtmeldung berichtet der „Daily Telegraph“ aus Durazzo: Die Kontrollkommission, die mit den Aufständischen verhandelt hatte, hat erfahren, daß alle Bewohner von Zentralalbanien mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht haben. Die Beamten der Regierung des Prinzen Wilhelm seien verjagt und andere gewählt worden. Man verlange jetzt den Austausch an die Türkei oder aber die Internationalisierung des Landes. Die Aufständischen erklären, daß sie sofort gegen die Regierung vorrücken werden, sobald sie von den Russen angegriffen werden sollten. Die Truppen des Prinzen Wilhelm brauchen dringend notwendig Artillerie zum Kampf gegen die Epiroten. Fürst Wilhelm hält jedoch die Kanonen in Durazzo zurück, da er sie dort notwendiger zu brauchen glaubt. Er hat dem Expeditionskorps nur zwei Kanonen mitgeben lassen.

Nach in Rom eingetroffenen Nachrichten ist die Lage in Durazzo äußerst besorgniserregend. Den Aufständischen strömen immer neue Scharen zu, die zum Angriff auf die völlig schutzlose Stadt entschlossen sind, wenn ihre Forderung nach Abdankung des Fürsten nicht erfüllt wird. Jeder Widerstand ohne Mitwirkung der fremden Detachements wäre nutzlos und würde nur in ein fürchterliches Gemetzel ausarten.

Auch eine direkte Nachricht aus Durazzo gibt zu den schwersten Besorgnissen Anlaß. Allem Anschein nach hat die Situation in Albanien eine Bersärfung erfahren. Bei Kawaio haben sich neue feindliche Ansammlungen gebildet. Die Führer der Aufständischen sind Dermisch Bey, Elbas und Keis Simeit. Zwischen Pekinje und Kawaio stehen 700 Mann regierungstreuer Truppen, die jeden Augenblick den Angriff der Aufständischen erwarten. Die Hoffnung auf Herstellung normaler Verhältnisse durch internationale Intervention ist indessen noch nicht ganz geschwunden.

Es sichern allmählich sonderbare Einzelheiten über den Kampf gegen die aufständischen Bauern durch. So befindet sich nach einer Meldung aus Durazzo unter den bei den Kämpfen mit den Aufständischen Gefallenen ein Oesterreicher, namens Berger, der mit den Freiwilligen auswich und vom ersten Schuß aus dem Gebirgsgebüsch ebebergedreht wurde, der irrtümlich auf die eigenen Leute abgefeuert wurde.

Ferner wird aus Durazzo gemeldet: Gelegentlich der militärischen Expedition nach Tirana gerieten in Gefangenschaft die holländischen Offiziere Kolkfema und Sarr, der rumänische Militärattaché Prinz Sturdza, ein Kosrat Pantler und der Franzose Graf Vinodan, die sich freiwillig der Expedition angeschlossen hatten.

Die militärischen Maßnahmen des Fürsten.

Von militärischer Seite Wiens wird gemeldet, daß die albanische Regierung kürzlich von der Firma Skoda in Bissen eine komplette Schnellenergebirgsbatterie zu acht Gebirgsgebüsch mit Schutzhüllen. Die Gebüsch sind Rohrreife mit Schutzhüllen. In den acht Gebüsch wurden aus 6000 Geschosse geliefert. Von der österreichischen Regierung wurde auf Ersuchen des Fürsten Wilhelm ein Detachement aufgestellt, um die albanischen Gendarmen im Gebrauch dieser Gebüsch auszubilden. Zum Kommandanten der Instruktionsteilung wurde Hauptmann Arthur Baron Klingpor von dem 8. Gebirgsartillerie-Regiment in Brigen ernannt. Die Batterie spielte der Verbandung des Fürsten bei den letzten Streitigkeiten eine Rolle. Die österreichischen Offiziere erhielten jedoch den strikten Auftrag, sich keinesfalls in Kämpfe einzulassen. Trotzdem verlangte die italienische Regierung die Abberufung des Instruktionsteilungsdetachements, welchem Wunsch auch nachgegeben wurde. Auf Bestellung des Fürsten hat die Waffenfabrik Steyr mehrere Maschinengewehre geliefert. Der Fürst besitz die Maschinengewehre haupttlinge in sich nach Durazzo und dankte für ihre Bereitwillig-

keit, mit der sie den Schutz seiner Person übernommen hätten. Er hat sie, da keine Gefahr für sein Leben drohe, wieder in die Heimat zurückzuführen. Die Maschinengewehre marschieren gestern nach Skutari ab.

Der Hofmarschall des Fürsten, von Trotha, ist, wie verlautet, in besonderer Mission nach Berlin abgereist.

Internationale Truppen für Durazzo.

Von den in Stutari befindlichen internationalen Truppen wird demnächst ein Detachement zum persönlichen Schutz des Fürsten und seiner Familie und der Kontrollkommission nach Durazzo abgehen. England ist mit der Entsendung des Detachements einverstanden, scheidet jedoch nur Offiziere.

Neue Anklagen gegen Esad.

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Der Führer der albanischen Nationalisten von Koli, behauptet, Esad habe den Griechen und Epiroten Argrocaino und Korika verkauft. Als Fürst Wilhelm den albanischen Gendarmen befehligte, gegen die Epiroten zu marschieren, gab Esad einen Befehl. Er habe ferner 3000 Albanesen abgehalten, aus Amerika heimzuführen, indem er behauptete, daß die Gendarmen zur Vernichtung der Epiroten genötigt.

Die in Bukarest erscheinende „Romanie“, das Organ Tase Jonescus, sagt in Besprechung der Ereignisse in Albanien: Esad, dieser Bandit, der einst in Konstantinopel die Besitzerin eines öffentlichen Hauses mit vorgehaltenem Revolver bestohlen hat, obgleich er damals türkischer General war, hat geendet, wie er enden mußte.

Zur Lage in Mexiko.

Der deutsche Dampfer „Pyrtanga“ soll Washingtoner Nachrichten zufolge, für Huerta bestimmten Kriegsbedarf in Puerto Mexico gelandet haben.

Der amerikanische Vizekonsul von Saltillo, Silliman, der aus der Stadt Mexiko in Veracruz eingetroffen ist, erklärte, daß der mexikanische Befehlshaber General Macias ihn 21 Tage in Saltillo im Gefängnis behalten habe.

Erpressung durch mexikanische Rebellen.

Aus Tampico meldet uns der Draht: Die Rebellen erpressen von den Ausländern Kontributionen. Der deutsche Konsul verweigert die Zahlung von 100 000 Pesos.

Die schwedisch-norwegischen Bündnispläne.

Stockholm, 26. Mai.

Als Gast des Stockholmer Studentenvereins hielt dieser Tage der frühere norwegische Staatsminister, Dr. Sigurd Jbsen, Henrik Jbsens Sohn, im hiesigen großen Odeonsaal, in Gegenwart hervorragender schwedischer Politiker, darunter mehrerer Minister und Reichstagsabgeordneter, sowie des Dr. Sven Hedin einen Vortrag über die skandinavische Großpolitik und namentlich über die Pläne des Abschlusses eines schwedisch-norwegischen Verteidigungsbündnisses. Wie Dr. Hedin in Schweden, so ist Dr. Jbsen in Norwegen einer der hervorragendsten Anhänger des Bündnisgedankens.

Dr. Jbsen beschäftigte sich zunächst mit dem Problem der „russischen Gefahr“; von dieser meinte er, daß sie zweifellos bestehe, wenn sie auch zur Zeit nicht überhängender Art sei. Rußlands äußere Politik arbeite langsam, aber sicher, und daß Rußland die Verhältnisse des skandinavischen Nordens eingehend studiere, um bei geeigneter Gelegenheit voranzurücken, um sich eisfreie Häfen in Nordnorwegen, mit der schwedischen Provinz Norrland als Hinterland, zu schaffen, könne nicht geleugnet werden. Die Auslieferung Finnlands und die Anlage der strategischen Eisenbahnen und Wege im nördlichen Teile dieses Landes seien Zeichen, die eine deutliche Sprache reden. In Norwegen gebe es viele Leute, die, wenn von der russischen Gefahr die Rede sei, ihre Hoffnung auf England setzten. In diesen Englandsfreunden gehöre auch der jetzige norwegische Ministerpräsident Knudsen, der vor einigen Jahren anlässlich eines großen englischen Flottenbesuchs in Christiania in einer offiziellen Festrede England als Norwegens Hoffnung in der Not bezeichnete. Diese Hoffnung sei jedoch eine eitle. Wenn England auch nicht gern sehen würde, daß sich Rußland in Skandinavien festsetze, habe es doch an die Entente-Rücksichten zu denken, und die Sache würde wahrscheinlich englischerseits so geregelt werden, daß England Rußland die nordskandinavische Beute behalten lasse und selbst eine „Kompensation“ suche, beispielsweise in Persien. — Es gebe bekanntlich auf der skandinavischen Halbinsel, namentlich in Schweden, auch Freunde eines Bündnisses mit Deutschland. Eine solche Allianz sei aber schon um deswillen nicht ratsam, weil sie allzuleicht den Charakter eines deutschen Protektoratens über den Norden bekommen könnte. Es würde dadurch Schweden und Norwegen auch unverhältnismäßig große Militäraufgaben auferlegt werden müssen; — wahrscheinlich würde Deutschland nicht einmal für eine solche Allianz zu haben sein; es würde den Interessen Deutschlands widersprechen, sich bei einem Angriff Rußlands auf Nordskandinavien an die Seite Schwedens und Norwegens zu stellen; Deutschland habe genug zu tun, um sich selbst gegenüber Frankreich, Rußland und der britischen Flotte zu behaupten.

Dagegen würden sich Schweden und Norwegen gegen die russischen Angriffspläne am besten durch den Abschluß eines Verteidigungsbündnisses schützen können. Die Generalstabs- und Eisenbahnverwaltungen der beiden Länder müßten ein Zusammenwirken innerhalb des Ab-

mens eines solchen Bündnisses etablieren. Deutschland und England würden ein schwedisch-norwegisches Bündnis mit Befriedigung begrüßen; — eine einige und starke skandinavische Halbinsel würde die beste Bürgschaft für den Frieden im Norden sein. Das Verteidigungsbündnis wäre jedoch auf eine Existenzverteidigung zu begrenzen; es dürfte nur die Verteidigungskräfte zu Lande umfassen, dagegen nicht auf die Seestreitkräfte erstreckt werden, auf denen die Neutralitätsverteidigung beruhe.

Dr. Jbsen hob weiter hervor, daß Schweden und Norwegen sehr wohl in der Lage sein würden, sich mit vereinten Kräften gegen ein russisches Angriffsheer in Norrland zu behaupten. Rußland würde dort nur mit höchstens 100 000 Mann vorrücken können, während Schweden und Norwegen etwa 300 000 Mann daselbst zur Existenzverteidigung aufstellen könnten. Es fehle in Schweden und Norwegen nicht an Mannschaften; es sei aber unbedingt notwendig, für eine bessere Ausbildung zu sorgen, und sei ein dringendes Erfordernis, daß in beiden Ländern die aktive Dienstzeit der Infanterie auf mindestens ein Jahr ausgedehnt werde.

Die Opfer des Prinz-Heinrich-Fluges.

Der vierte Prinz-Heinrich-Flug hat als erster in seiner Art eine Anzahl von Unfällen zu verzeichnen gehabt, die fast ausschließlich den Tod, zum mindesten aber sehr schwere Verletzungen zur Folge hatten, während die Berufsalter in den drei Vorflügen lagen und schreiben konnten: Gott sei Dank! Es ist nichts Ernstliches passiert!

Es ist eine traurige Pflicht, die die deutsche Presse erfüllen mußte, als sie in der letzten vergangenen Woche die verschiedenen Trauerbotschaften ihren Lesern mitteilte. Eine Erörterung über die Ursachen der stattgehabten Unglücksfälle ist wirklich nutzlos und wäre müßiges Gerede; von amtllicher Seite sind kurze Darstellungen über die vermutlichen Gründe gegeben worden. Ob sie der Wirklichkeit entsprechen, weiß kein anderer, als der unglückliche Führer des Flugzeuges selbst. Und wenn auch sein Mund nicht für immer schweigen müßte, würde auch er nur unvollkommene Angaben machen können. Man muß sich eben mit den vorgelegten Tatsachen abfinden. Auch ein Verhör ist hier nicht am Platze; mache man sich klar, daß die braven Offiziere ihr junges Leben im Interesse einer großen und hehren Sache in die Schanze geschlagen haben, die für die Sicherheit des Landes die allergrößte Bedeutung besitzt. Zu man sich dessen vollständig klar und bewußt, dann ist der Einsatz und das vom Volke gebrachte lebendige Opfer wirklich nicht zu groß!

Wir Deutsche stehen am Ende der größten und kriegsmäßigsten Flugveranlassung, die es bisher überhaupt in der ganzen Welt gab. Wo die Tageszeitungen jeder Richtung in der letzten Woche aufmerksam verfolgt hat, der wird gefunden haben, daß die ganze deutsche Presse und besonders die des Auslandes nur eine Beurteilung des vierten Prinz-Heinrich-Fluges kennt und daß ist die der uneingeschränkten Anerkennung und Bewunderung über die Leistungen unserer Offiziers- und Pilotenflieger und der Beobachter. Dieses einstimmige Urteil hat nicht etwa Begeisterung für den Flugport diktiert, es ist rücksichtslos entstanden aus einer sachlichen und gerechten Beurteilung der gesamten anliegenden Leistungen. Eine schwere, eine außerordentliche Aufgabe hatte der Flieger, die sich in Darmstadt um den Prinzen Heinrich versammelten; das Wetter meinte es dieses Jahr garnicht gut mit den Fliegern, aber wenn man gesehen hat, wie sie schneidig alle Wiesbaden bei schweren Sturmübungen überquerten und über den Kasernen an der Schiersteiner Straße ihre Landungen abwarfen, wenn man ferner in der Zeitung lesen konnte, wie sie weiter den Weg durch Wind und Wetter, durch Regen und Hagelschlag gefunden haben, wie sie sich Bahn durch den größten Feind des Fliegens, den Nebel, brachen, wie sie buchstäblich durch Nacht zum Licht flogen, der konnte nur zu einem Urteil gelangen und das ist, daß die Armee auf ihre Fliegertruppe sich unbedingt verlassen kann. Und das Bewußtsein ist der schönste und größte Erfolg des bedeutenden Prinz-Heinrich-Fluges 1914.

Zum Siege gehört nicht nur die zahlenmäßige Stärke selbst, die Zahlen wachsen erst und schwellen an mit dem felsenfesten Selbstvertrauen auf die eigene Stärke, mit dem Glauben an Sieg und Erfolg. Gerade dieses Gefühl haben unsere Flieger zur Genüge gezeigt, das selbe Gefühl, mit dem Friedrich der Große gegen die Uebermacht seiner Feinde kämpfte und siegte, derselbe Glaube, mit dem die deutsche Heere 1870 gegen Frankreich zog.

Die Fliegertruppe ergänzt sich mit ihrem Offiziersstab aus der ganzen Armee, alle Waffengattungen schicken ihre Vertreter dorthin. Die deutschen Offiziersstaben, die wir beim Prinz-Heinrich-Flug kennen lernten, die Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberger, sie erbrachten den Beweis, daß noch edler kriegerischer Geist trotz mehr denn vierzigjähriger Friedenszeit im Meer, und somit auch im Volke lebendig ist.

Die morganatische Ehe.

Im Hinblick auf die Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen mit einer nicht ebenbürtigen Dame werden zurzeit die rechtlichen Folgen einer morganatischen Ehe erörtert. Es ist bekannt, daß die morganatische Ehe die Succession der Kinder in die Stamms-, Fideikommiss- und Lehngüter aussetzt und den Anspruch der Witwe auf ein standesgemäßes Wittum vernichtet, soweit nicht diese Nach-

teile durch einen Verzicht der ebenbürtigen Erben ganz oder zum Teil abgewendet werden. Auch tritt keine Standesgleichheit der Gattin ein: nicht einmal den Namen des Mannes darf sie führen. Jedoch ist es üblich geworden, sie durch die Verleihung eines höheren Ranges und Titels der Stellung des Mannes anzunähern, wofür das bekannteste Beispiel der Gegenwart die Herzogin von Hohenberg ist, wie die geborene Gräfin Chotek heißt, seit sie Thronfolgergemahlin geworden ist. Solche Titulaturen aus der neueren preussischen Geschichte sind: Fürstin von Begnis, die zweite Frau König Friedrich Wilhelms III. (Gräfin Harrach), Frau v. Barmim (Therese Eisler), die spätlegitimierte Frau des Prinzen Adalbert; Gräfin Hohenau, die Gemahlin des Prinzen Albrecht (Rosalie von Rausch). Im ganzen sind die morgantischen Verbindungen im Hause Hohenzollern selten geblieben, während sie in Oesterreich, insbesondere unter dem jetzt regierenden Kaiser, sehr zahlreich vorgekommen sind; ebenso in den deutschen Kleinstaaten (Kurpfalz: Gräfin v. Hanau; Meiningen: Freiin v. Haldern usw.). Man sagt, Kaiser Wilhelm sei grundsätzlich solchen Verbindungen abgeneigt und habe auch diesmal erst nach Jahresfrist dem Drängen seines jüngsten Sohnes auf seine väterliche Einwilligung Gehör gegeben. Im übrigen sind die Vassalwiv medlenburgischer Uradel. Der Vater der Braut war bis vor ganz kurzem schwerinischer Staatsminister und ist als solcher ein Opfer des Verfassungstreites geworden. Gräfin Ina Marie selbst war bisher Ehrendame der Kaiserin und hat in dieser Stellung die Aufmerksamkeit des Sohnes auf sich gelenkt.

Zu bemerken ist noch, daß über die Ableitung des Wortes „morgantisch“ die Meinungen schwanken. Meist wird es mit der Morgengabe in Verbindung gebracht, einem Geschenke, das am Morgen nach vollzogener Vermählung der Gemahl der jungen Frau darbrachte, um sie für den Nichterwerb geschlicher Ansprüche zu entschädigen. Dagegen wollen andere Sprachforscher es auf das gotische Verbum „morgjan“, („verfügen“, „beschränken“) zurückführen, was ja auch einen guten Sinn gab. Ein Zusammenhang mit der „See (Sata) Morgana“ ist nicht zu erweisen. Wenn übrigens auch gegenwärtig noch der Ausdruck „Ehe zur linken Hand“ gerne angewandt wird, so ist doch die ihm zurunde liegende barbarische Unsitte, die unebenbürtige Frau sogar vor dem Tranaltare öffentlich zu demütigen, längst abgekommen.

Landtagsverhandlungen.

Herrenhaus.

h. Berlin, 27. Mai 1914.

Am Ministertisch: Dr. Venzke, von Voebell.
Präsident von Voebell erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiserpaar zur Verlobung des Prinzen Oskar die Glückwünsche des Hauses auszusprechen zu dürfen.

Der Etat. — 2. Tag.

Freiherr von Nitzschosen: Wir müssen lebhaft Beschwerde über die Verzögerung der Etatfertigstellung führen. Die Regierung muß dafür sorgen, daß Verrückung eintritt. Wir bedauern, daß die Regierung gegenüber den Angriffen des Reiches in der preussischen Finanzhoheit nicht festgehalten hat. Wir erkennen es aber dankbar an, daß es der Reichsregierung gelungen ist, den Frieden zu bewahren und den Dreißigsten zu befestigen. Wir danken auch dem Kriegsminister, der kein Tipfelchen von Kommandogewalt des Kaisers abhandeln ließ. (Beifall.) Den neuen Minister des Innern bitten wir, den Kampf gegen die Sozialdemokratie energisch zu führen.

Finanzminister Dr. Venzke: Ich habe schon im Abgeordnetenhaus erklärt, daß ich eine neue Steuernovelle nicht bringen werde und wiederhole es hier. Die Steuerzuschläge können wir nicht entbehren, solange kein Ersatz dafür vorhanden ist.

Herzog zu Trachenberg: In unserem gegenwärtigen Wirtschaftssystem müssen wir festhalten, wenn sich auch über einzelne Positionen des Posttarifes reden ließe. Die oberste Industrie steht mit Besorgnis auf die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin. Die Frucht für englische Kohlen nach Berlin wird dadurch noch bedeutend verbilligt. Wir müssen darauf dringen, daß Überschüssen in Aussicht gestellte Kompensationen erfüllt und zwar auf dem Wege der Eisenbahntarife. Unser Etat ist glänzend. Die Ablehnung der Erbschaftsteuer hat verhängnisvoll gewirkt. (Hört, hört.)

Minister des Innern von Voebell: Erwarten Sie von mir kein Programm. Ich werde mein Amt so führen, wie ich es vor meinem kaiserlichen Herrn, vor mir selbst und dem Lande verantworten kann. Von der Notwendigkeit

und Nützlichkeit der sozialen Politik bin ich überzeugt. Vor allen Dingen wird es nötig sein, eine soziale Politik zu treiben für den Mittelstand, der vielfach unter viel schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen hat, wie der Arbeiter. Der Nordmarkenpolitik werde ich meine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Nach wie vor wird es Aufgabe der Regierung sein, der dänischen Agitation entgegenzutreten und den Deutschen in Nordschleswig reiche Mittel zu kulturellen und wirtschaftlichen Zwecken zu geben, wo es immer not tut. (Beifall.) Ein verstärkter Schutz der Arbeitswilligen, das hat erst im Dezember der Reichskanzler ausgeführt, ist eine Notwendigkeit. Aber gerade die Festhaltung des Begriffes Terrorismus würde die größten Schwierigkeiten bereiten. Je mehr die Gefahr des Sozialismus wächst, um so mehr ist es Pflicht, daß sich alle Kreise der bürgerlichen Gesellschaft zusammenschließen, um den Kampf aufzunehmen. Dieser kann nicht nur vom Staate, durch Gesetze und durch Polizei geführt werden, sondern er muß getragen werden von dem Willen aller Kreise, die in unserem Staatswesen, unserer Monarchie und unserer Religion die heiligsten Güter sehen. (Beifall.)

Graf von Mirbach: Selbst in den Theatern, die unter königlicher Aufsicht stehen, werden Stücke gegeben, die eine Verhöhnung von Sitte und Anstand sind. Ich bitte den Minister, hier mit bester Hand einzugreifen. Die heutige Lage Deutschlands ist noch immer sehr bedrohlich. Neue Bündnisse tun uns not. Unser soziales und finanzielles Befehl bedarf der Reform. Ramentlich muß die Vermögenswachststeuer beseitigt werden. An ihre Stelle muß eine zweckmäßige Reform der Matrilinearbeiträge treten. (Beifall.)

Nach Bemerkungen des Dr. Gwinner und Finanzministers Dr. Venzke schließt die allgemeine Aussprache. Es folgt die Einzelberatung des Etats für Handel und Gewerbe.

Oberbürgermeister Dr. Arrie-Königsberg spricht über die Verhältnisse der Fortbildungsschulen zu den Gemeinden.

Handelsminister Sydow: Seit wir fest angestellte Lehrer an den Fortbildungsschulen haben, werden sie als Staatsbeamte betrachtet. Dem haben sich die Gerichte angeschlossen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Etats wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Rundschau.

Die augenblickliche Stärke der Fraktionen des Reichstags.

Im Hinblick auf die Erörterungen bezüglich der künftigen Verlegung des Reichstagspräsidenten dürfte eine Betrachtung über die Stärke der Reichstagsparteien angebracht sein. Im Laufe des letzten Sessionsabschnittes vom November 1913 bis zum Mai 1914 sind innerhalb der Fraktionen mehrere Veränderungen eingetreten, hauptsächlich auf der Rechten. Die Deutsche Reformpartei hat zu erstieren aufgehört und sich mit der Wirtschaftlichen Vereinigung verschmolzen, die beide nach außen hin die Bezeichnung „Deutsch-völkische Partei“ annahm. Die Stärke der Fraktionen ist nach dem Stande des 26. Mai unter Berücksichtigung des Ergebnisses in Osterburg-Stendal folgende: Konservative 43 (November 1913 43), Reichspartei 12 (12), Wirtschaftliche Vereinigung 9 (7), Zentrum 91 (88), Polen 18 (18), Elsas-Vorbringer 9 (8), Welfen 5 (5), Nationalliberale 45 (46), Fortschrittliche Volkspartei 43 (43), Sozialdemokraten 111 (110). Bei keiner Fraktion sind 10 (8). Erledigt ist das Mandat in Koburg, da Staatsrat Dr. Duard (natt.) sein Mandat niedergelegt hat.

Das Spionagegesetz und das Konkurrenzklausegesetz vom Bundesrat genehmigt.

Der Bundesrat hat am Dienstag den vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der §§ 74, 75 und des § 76 Abschnitt 1 des Handelsgesetzbuches (Konkurrenzklause) und eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zugestimmt. Ferner wurden das Gesetz betreffend Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige und das Zufahrtprovisorium der revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst angenommen.

Deutschland und die Panamakanalfeier.

Aus Berlin meldet uns der Draht: Schon ehe Asquith im englischen Unterhause erklärte, daß die offizielle Nichtbeteiligung Englands an der San Francisco-Ausstellung aufrecht erhalten bleibe, hatte die englische Regierung, wie aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, ihren dahin-

gehenden Entschluß in Berlin bekanntgegeben. Deutschland wird ebenso wie England mehrere Kriegsschiffe zur Feier der Eröffnung des Panamakanals entsenden.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie

teilt mit, daß er durch Beschluß seines Vorstandes vom 26. Mai seine Beziehungen zu dem durch den Abgeordneten Dr. Nieblich viel genannten Herrn Dr. Ludwig gelöst hat.

Präsidentenkrise in Frankreich?

Unser Pariser Korrespondent erfährt von einer gewöhnlich sehr gut unterrichteten Stelle, daß Präsident Poincaré mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung gekübert hat, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

Die Ernennung der Kardinalen.

Im Konklaviumsaale zu Rom fand die feierliche Ueberreichung des Kardinalshutes an die neu ernannten Kardinalen statt. Der Papst saß auf dem Thron, neben ihm Kardinal Merry del Val. Der Papst setzte den neuen Kardinalen, die vor ihm niederknieten, den Kardinalshut selbst auf das Haupt. In seinem und in seiner Kollegen Namen hielt Kardinal Bégin, Erzbischof von Quebec, eine Ansprache, auf welche der Papst mit einer kurzen Rede erwiderte. Darauf begab sich der Papst in seine Gemächer, wo er die neuen Kardinalen empfing.

Kärmzinnen in der russischen Duma.

In der russischen Duma kam bei der Besprechung des Budgets des Justizministeriums zwischen dem Redner der Oskobristen Schubin und dem Kadetten Miskow zu persönlichen beleidigenden Auseinandersetzungen, in die sich die Abgeordneten Krensky von der Arbeiterpartei und Jurischlewitsch von der äußersten Rechten einmischten. Miskow, Jurischlewitsch und Krensky wurden für die Dauer einer Sitzung ausgeschlossen. Der Antrag des Vizepräsidenten Konowaloff, auch Schubin für die Dauer einer Sitzung auszuschließen, wurde mit 111 gegen 108 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Infolgedessen trat Konowaloff von seinem Posten zurück.

Die serbische Heeresvermehrung.

Die Regierung in Belgrad brachte in der Stupschina eine dringliche Gesetvorlage über außerordentliche auf drei Jahre zu verleiende Rüstungskredite im Betrage von 122 823 800 Dinars ein. Hieron entfallen auf Artillerie- und Infanteriebewaffnung 92, für sonstige Ausrüstungen 21, für Genieausrüstung 7, für das Sanitätswesen 2 Millionen. Die Deckung hat bis zur Erlangung einer Konsolidationsanleihe durch provisorische Arrangements, Bonds und Wechsel zu erfolgen. Der größere Teil der Heeresbedürfnisse ist noch im Laufe des Jahres zu beschaffen.

Die Lage in Französisch-Marokko.

Die Lage im Gebiete der Marokko ist sehr bedrohlich. Zahlreiche Bergbewohner haben sich zwischen der Kasbah der Taola und Kenifra aufgestellt. Auch nordwestlich von Kenifra werden beträchtliche Ansammlungen gemeldet. Der Stamm der M'Rabine steht gegenüber dem Militärlager von Ifran. Es scheint, daß der Feind einen Angriff provozieren will, doch sind alle Maßnahmen getroffen, um einen eventuellen Ueberfall abzuwehren. Aus Mazagan wird gemeldet, daß der Scheich Moba Saib alle seine Stammesgenossen zum Kampfe gegen die Franzosen auffordert. Er soll mit Lebensmitteln und Munition reich versehen sein. Auf dem linken Ufer des Umer Nedja sucht der Scheich Abmeuch die Eingeborenen aufzuwecken.

Heer und Flotte.

Hundertjahr-Jubiläum der Gardeschützen.

Der Draht meldet aus Berlin: Bei strömendem Regen fand gestern mittag in Groß-Bichterfelde die Parade der Gardeschützen statt. Die den Höhepunkt des hundertjährigen Jubiläums bilden sollte. In der Kaserne hatten sich die nach Tausenden zählenden Schützen versammelt, um gegen 11 Uhr auf dem Kasernenhofe anzutreten. Der Kaiser mit dem Kronprinzen von Sachsen, der à la Suite des Bataillons steht, traf kurz vor Mittag ein. Mit dem Kaiser sind dann die direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General des Gardekorps und dem Oberkommandierenden in den Marken, Generaloberst von Kessel, erschienen. Um 12 Uhr zogen die Vereine der ehemaligen Gardeschützen auf. Die übrigen Teilnehmer gruppierten sich kompanieteweise. Der Kaiser wird dem Bataillon das Centenar-Fahnenband verleihen.

Erziehungsanstalt Idstein.

Zum Wohle der leidenden Menschheit ist in den letzten Jahren so viel geschehen, daß es eine Freude ist, die zunehmende Nächstenliebe festzustellen. Ueberall in Stadt und Land regt es sich, um den armen Mitmenschen durch Wohlthaten zu helfen. In Idstein ist dies durch die Eröffnung der Erziehungsanstalt Idstein-Berlin. Die Frucht für englische Kohlen nach Berlin wird dadurch noch bedeutend verbilligt. Wir müssen darauf dringen, daß Überschüssen in Aussicht gestellte Kompensationen erfüllt und zwar auf dem Wege der Eisenbahntarife. Unser Etat ist glänzend. Die Ablehnung der Erbschaftsteuer hat verhängnisvoll gewirkt. (Hört, hört.)

Minister des Innern von Voebell: Erwarten Sie von mir kein Programm. Ich werde mein Amt so führen, wie ich es vor meinem kaiserlichen Herrn, vor mir selbst und dem Lande verantworten kann. Von der Notwendigkeit

und Nützlichkeit der sozialen Politik bin ich überzeugt. Vor allen Dingen wird es nötig sein, eine soziale Politik zu treiben für den Mittelstand, der vielfach unter viel schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen hat, wie der Arbeiter. Der Nordmarkenpolitik werde ich meine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Nach wie vor wird es Aufgabe der Regierung sein, der dänischen Agitation entgegenzutreten und den Deutschen in Nordschleswig reiche Mittel zu kulturellen und wirtschaftlichen Zwecken zu geben, wo es immer not tut. (Beifall.)

Graf von Mirbach: Selbst in den Theatern, die unter königlicher Aufsicht stehen, werden Stücke gegeben, die eine Verhöhnung von Sitte und Anstand sind. Ich bitte den Minister, hier mit bester Hand einzugreifen. Die heutige Lage Deutschlands ist noch immer sehr bedrohlich. Neue Bündnisse tun uns not. Unser soziales und finanzielle Befehl bedarf der Reform. Ramentlich muß die Vermögenswachststeuer beseitigt werden. An ihre Stelle muß eine zweckmäßige Reform der Matrilinearbeiträge treten. (Beifall.)

Nach Bemerkungen des Dr. Gwinner und Finanzministers Dr. Venzke schließt die allgemeine Aussprache. Es folgt die Einzelberatung des Etats für Handel und Gewerbe.

Oberbürgermeister Dr. Arrie-Königsberg spricht über die Verhältnisse der Fortbildungsschulen zu den Gemeinden.

Handelsminister Sydow: Seit wir fest angestellte Lehrer an den Fortbildungsschulen haben, werden sie als Staatsbeamte betrachtet. Dem haben sich die Gerichte angeschlossen.

nicht zu stellen und Eltern oder Vormündern die Nützlichkeit, ihr Kind der Anstalt anzuvertrauen, zu mildern. Die Kinder werden menschlich und mit Liebe behandelt; dafür sorgt schon der Leiter der Anstalt. Neben dem Erzieher arbeitet Hand in Hand ein tüchtiger Anstaltsarzt, Herr Dr. Klein.

Wöchentlich mit der Anstalt feierte im vorigen Herbst der Leiter derselben, Herr Direktor Schwenk, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Seit Beginn wirkt er hier und hat an den Erfolgen der Anstalt den größten Anteil. Er versteht es, mit großer Geduld und Liebe mit schwachsinigen Kindern umzugehen. Möge er noch lange Jahre in diesem Geiste weiterarbeiten.

Einiges Statistisches aus dem Jahresbericht sei hier noch eingefügt: Die Zahl der Jüglinge betrug Ende 1913 178 Knaben und 72 Mädchen; die Zahl der Verpflegungstage 93 477. Im Berichtsjahre sind 70 Aufnahmegefuche eingegangen. 28 Gesuche fanden Berücksichtigung. Im ganzen erfolgten 677 Aufnahmen. Von den am 31. Dez. 1913 anwesenden 250 Jüglingen sind 124 aus Frankfurt (81 männliche und 43 weibliche), 16 aus Wiesbaden (14 männl. und 2 weibliche), mit dem übrigen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden 61 (42 männliche und 19 weibliche) und sonst noch 49 (41 männl. u. 8 weibliche). Von den nicht aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden kommenden 49 Jüglingen sind 25 Preußen, 18 übrige Deutsche und 6 Ausländer. Der Bestand nach Verpflegungsklassen stellt sich wie folgt: 1. Kl. 9 (7 männliche und 2 weibliche), 2. Kl. 28 (23 männliche und 5 weibliche), 3. Kl. 213 (148 männliche und 65 weibliche). Der Konfession nach sind: evangelisch 192 (132 männl. u. 60 weibl.), katholisch 34 (27 männl. u. 7 weibl.), Israeliten 24 (19 männl. u. 5 weibl.). Die Schule besteht aus 2 Klassen Vorbereitungsschule, 7 Klassen Elementarschule, 2 Klassen Fortbildungsschule, 2 Klassen Nachhilfschule. — Ausgetreten sind 33 Jüglinge; davon waren 11 vollständig erwerbsfähig, je 10 gebessert bzw. ungeheilt entlassen, 2 sind gestorben. Von den entlassenen Jüglingen sind 2 Schuhmacher, 2 landwirtschaftliche Arbeiter und 1 Weibvinder geworden, 4 Mädchen sind in Dienststellen gekommen und 2 Mädchen sollen im Nähen weiter ausgebildet werden.

Der Jahresbericht, der noch manches Interessante enthält, ist von Herrn Direktor Schwenk zu beziehen.

Theater und Konzerte.

— Königlich Hoftheater. Wiesbaden, 28. Mai. Wir scheinen uns nicht lange des Besitzes unserer beiden, mit so vielen fruchtlosen Gastspielen erkauften Bässen erfreuen zu sollen, denn zum allgemeinen Ersauern kündigte uns

der Theaterzettel gestern ein „auf Engagement abzielendes Gastspiel“ des Herrn Egon Fuchs vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg an, der — wie Eingeweihte wissen wollen — als Ersatz für den nach Berlin berufenen Herrn Böhnen in Aussicht genommen ist. Nach der vorläufigen Besprechung, welche gerade das Fach des „seriösen Basses“ hier bei uns seit nahezu zwei Jahrzehnten aufzuweisen hatte, wird es jedenfalls ungeheuer schwer halten, einen Sänger ausfindig zu machen, der die durch seine Vorgänger auf diesem Gebiet ziemlich stark gehobenen Ansprüche restlos zu erfüllen imstande ist. Daß in Herrn Fuchs bereits eine solch überragende Kraft gefunden wurde, kann nach seiner geringen Leistung als Kantatist in H. Wagners „Lohengrin“ wohl kaum behauptet werden. Das Organ des Sängers, der im allgemeinen einen recht günstigen Eindruck hinterläßt, ist zwar durchaus wohlklingend und sympathisch; für stärkere Akzente scheint es ihm aber an der nötigen Kraft und Fülle zu mangeln. Ein weiteres Gastspiel in einer etwas größeren, anpruchsvolleren Partie dürfte daher kaum zu umgehen sein. — In dem, den Vertretern der übrigen Hauptrollen — den Damen Frida und Engelth (Elisabeth und Venus) sowie den Herren Forchhammer und Geisse-Winkel (Zanndücker und Wolfram) gezeigten Beifall und Hervorruft dürfte Herr Fuchs nach dem ersten wie dem zweiten Akt berechtigten Anteil nehmen. — Im übrigen gab die von Herrn Professor W. A. N. mit gewohnter Umsicht geleitete und von dem reich besetzten Hause mit lebhaftem Dant entgegen-genommene Aufführung keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen.

Vom Büchertisch.

Valentin Upp, der Kenner. Nach Berichten eines alten Afrikaners von Max Geißler. 8. Leiswis. Verlag von Otto Swamer. Gebunden 3 Mark.

In den letzten Jahren ist eine fast unübersehbare Fülle über die transsaharische Fremdenlegion geschrieben worden, worunter allerdings vieles Mittelmäßige sich befindet. Fast alle Bearbeitungen des Themas aber glauben die Farben nicht die genug anzufröhen und in der Schilderung von Greueln nicht genug tun zu können, während bei Max Geißler ein vornehme Zurückhaltung und weise Beschränkung auf die Tatsachen unverkennbar anzutage treten. Geißler läßt mehr innerlich an wirken, indem er seinen Lesern einen kernigen Märker, zu der Erkenntnis kommen läßt, wie ein Sohn deutscher Erde sich erzieht, wenn er im Dienste der Fremdenlegion hat uns bisher gefehlt: Max Geißler war der rechte Mann, sie uns zu schenken. Valentin Upp ist nach seiner ganzen Anlage für Jung und alt in gleicher Weise geeignet. In der Hand des ins Leben tretenden Jünglings kann das Buch unerschöpflichen Nutzen stiften. Die Ausstattung ist musterhaft, der Preis mäßig.

Schule und Kirche.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Bischof Johann Adolf Bertram von Hildesheim wurde gestern zum Fürstbischof von Breslau



Dr. Bertram.

gewählt. Dr. Bertram wurde am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmanns in Hildesheim geboren und gehört, im Gegensatz zu dem verstorbenen Fürstbischof Dr. v. Kopp, der Kölner Richtung an.

Aus den Kolonien.

Brunnenerziehung in Deutsch-Südwestafrika. In dem deutschen Teil der Kalahari-Steppe, die vom britischen Südafrika in den östlichen Osten von Deutsch-Südwestafrika hineinreicht, sind in letzter Zeit mehrere arttische Brunnen erschlossen worden, von denen nach dem Bericht des Dr. Range eines der Höchster, das 75 Meter tief ist, in der Minute 1860 Liter Wasser liefert. Für die kulturelle Erschließung dieses Teiles unserer Kolonie ist dieser kostbare Fund von großer Bedeutung.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 28. Mai.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden

hielt gestern Abend unter der Leitung seines Vorsitzenden, Stadtrat Kalkbrenner, im Vereinsaal der Turngesellschaft seine jahresgemäße ordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Der Jahresbericht für das Vereinsjahr 1913/14 lag gedruckt vor. Wir entnehmen ihm folgendes:

Wenn man einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr wirft, so sieht man nur auf ganz wenige für den Hausbesitz wichtige Ergebnisse. Die Hauptfrage des Hausbesitzes ist heute die Frage der Besserung des Realcredits. Die allgemeine Geldknappheit hat den Realcredit und namentlich den Grundstücksmarkt in der empfindlichsten Weise in Mitleidenschaft gezogen. Die Erneuerung von Hypotheken ging meistens unter bedrohlichen Begleiterscheinungen vor sich. Bei fälligen Hypotheken nahmen die Banken vielfach Anlaß, einen Teil des Kapitals zurückzufordern. Einzelne Banken haben vorgeschlagen, daß die Lage des Hausbesitzes in Wiesbaden solche Maßnahmen begründe. Wir müssen dem ganz entschieden widersprechen. Der Wiesbadener Hausbesitz leidet wie der Hausbesitz im ganzen Reich unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse. Er ist deswegen aber nicht weniger kreditwürdig wie der Hausbesitz anderer Städte. Der Markt für erste Hypotheken war während des ganzen Berichtsjahres schwierig, teilweise sogar kritisch. Geradezu trostlos war der Markt für zweite Hypotheken. Hier hat bis jetzt alles verflaut.

Auf dem Baumarkt herrscht noch immer eine beängstigende Stille. Wenn nicht die Stadtgemeinde und der Kreis sowie einige Bauunternehmer und Privatleute der Wiesbadener Geschäftswelt mit Neubauten etwas unter die Arme gegriffen hätten, dann könnte man von einer vollständigen Verödung des Baumarktes sprechen. Das einzige noch noch Villenbauten, die im Auftrage gebaut werden. In bevorzugter Lage sind auch Spekulationsvillen errichtet worden. Im übrigen waren nur Umbauten zu verzeichnen. Eine Bauperiode, wie wir sie vor etwa zehn bis fünfzehn Jahren in Wiesbaden hatten, dürfte kaum wieder eine weite Anlage erleben. Der Umsatz in Grundstücken ist nachweislich dauernd zurückgegangen. Wohnhäuser sind fast nur auf dem Wege der Zwangsversteigerung oder durch Zwangsangehörige in anderen Besitz übergegangen. Zu verzeichnen waren in erster Linie Villenverkäufe. Neuerdings hat es den Anschein, als ob etwas mehr Belebung auf dem Grundstücksmarkt einträte. Die Rückgänge der Steuererträge aus Umwälzungen sind für unsere städtischen Finanzen sehr bedenklich. Die Ursachen des Stillstandes auf dem Grundstücksmarkt sind nach wie vor in erster Linie in der Höhe der Besitzwechselabgaben zu suchen. Die Herabsetzung der Umsatzensteuer auf 1 Prozent ist wiederholt bei der Stadtgemeinde beantragt worden, ebenso der Befreiung der Wertzuwachssteuer.

Als ein erster wichtiger Vorgang muß die Aufhebung der Wertzuwachssteuer durch den Reichstag bezeichnet werden. Man hat sich dort überzeugt, daß der Grundgedanke der Wertzuwachssteuer völlig verfehlt ist. Leider hat diese vernünftige Auffassung in Wiesbaden noch nicht ihren Einzug gehalten. In der Aufhebung der Wertzuwachssteuer ist man hier noch nicht über die Vorarbeiten hinausgekommen, obgleich die Erträge aus dieser Steuer in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen Nachteilen stehen, die die Stadtgemeinde und die von der Wertzuwachssteuer Betroffenen erleiden. Wir dürfen hier ohne Scheu behaupten, daß unsere Kommunalpolitiker mit der Behauptung der Wertzuwachssteuer den Grundstücksmarkt und die Bautätigkeit in ungeahnter Weise lähmen. Obgleich diese Tatsache nun fast täglich durch praktische Beispiele vor Augen geführt wird, will man sich in den Kreisen unserer städtischen Steuerbeamten absolut mit diesem Gedanken nicht befreunden. Es ist die höchste Zeit, daß mit diesem schädlichen Gesetz auch in Wiesbaden aufgeräumt wird.

Der Wohnungsnachweis des Vereins hat einen dauernden Aufschwung zu verzeichnen. Zahlreiche Mieter haben durch die unangenehmen Erfahrungen, die sie mit anderen Vermietungsbüros machen, gänzlich davon ab, diese weiterhin in Anspruch zu nehmen. Stark beschäftigt waren auch die Anstalten des Vereins, die Abteilung für Mahnverfahren sowie die Prozeßabteilung.

Das Vereinsvermögen betrug am 1. April v. J. 24 410 M., der Gewinn im Geschäftsjahr 1913/14 4421 M. Direktor Cramer gab zu diesem Jahresbericht noch einige Erläuterungen, in denen er besonders über die schwere Beschaffung von Hypotheken klagte. Ganz und gar verlag habe bei der ersten Hypothek die Landesbank. Stadt. Kaltwasser legte den anwesenden Stadtverordneten es ans Herz, Wandel zu schaffen in den ungelunden Verhältnissen des Haus- und Grundbesitzes in Wiesbaden, denn dadurch würde der Zugang nach unserem Weltbade ganz erheblich gefördert werden. Auch mit der Frage der Abänderung der Baupolizeiordnung müsse sich die Stadtverwaltung energisch beschäftigen, zumal die Polizeiverwaltung einer Abänderung nicht abgeneigt zu sein scheint. Ferner sei zu fördern die sogenannte Qualitätsindustrie, die durchaus keine Belästigung für die Einwohnerlichkeit bringe. Diese unschätzbare Industrie ziehe eine große Anzahl gelernter Arbeiter und viele Beamte hierher. Es wäre allerdings dabei streng auf eine Trennung der Kurstadt und der Industrie zu achten; die Kurstrassen müssen noch mehr wie bisher als solche ausgebaut werden: Haus- und geräumlos. Stadtverordneter Baumbach plädierte dem Vorsitzenden bei und betonte, daß man in erster Linie darauf bedacht sein müsse, gesunde Zustände in den Wohnungsverhältnissen Wiesbadens zu schaffen; durch die zu starke Bautätigkeit in den letzten Jahren sei ein Überangebot an Wohnungen geschaffen worden. Stadtverordneter Hartmann trat der Ansicht entgegen, daß früher eine zu starke Bautätigkeit geherrscht habe; diese habe vielmehr durchaus dem damaligen Bedürfnis entsprochen. Der gleiche Ansicht war auch Schornsteinfegermeister Schwank; die Schuld aber, daß damals so viel gebaut worden ist, sowie die Schuld an der heutigen Katastrophe tragen allein die Hypothekenbanken. In Frankfurt zum Beispiel seien die Mieten um 30 Prozent höher. In der gleichen Weise äußerten sich noch Architekt Hoffbach und Privatier Weigand. Privatier Retzling betonte, daß neben dem Staat auch die Stadt viel gesündigt habe, indem sie den Hausbesitz zu stark belastete; zum Beispiel sei das Wassergeld viel zu hoch. Auf eine Anfrage des Architekten Hoffbach, wie es mit der Angelegenheit der Rechtsabfuhr stehe, erwiderte der Vorsitzende, daß die Kommission sich mit der Frage beschäftigt und nach Beendigung der Arbeiten der Deffenstiftung Mitteilung gemacht werde. — Die Jahresrechnung für 1913/14 wurde, nachdem die Prüfungskommission über das Ergebnis ihrer Prüfung Bericht erstattet hatte, genehmigt. Zur Prüfung der Jahresrechnung 1914/15 wählte man die gleiche Kommission. Auch der Rechnungsvorschlag für 1914/15, der in Gewinn und Verlust mit 33 700 M. abschließt, wurde genehmigt. Der Mitgliederbeitrag für 1914/15 bleibt auf einstimmigen Beschluss auf 10 Mark bestehen. Die jahresgemäße ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt; anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Max Hartmann wählte die Versammlung durch Zuruf den Rentner Gottwald. Architekt Hoffbach schritt die Schornsteinfegerfrage an. In den meisten Häusern werde im Sommer Gas gebrannt, aber trotzdem lasse das Reinigen der Schornsteine nicht nach; es wäre doch angebracht, im Sommer die Kehrskränne um das Doppelte zu verlängern. Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß die Angelegenheit den Vorstand bereits beschäftigt habe. Weiter kam man auf die Vorgärten zu sprechen. Namentlich klagte ein Redner über die Zerstörung der Vorgärten durch die Mieter. Es werde fortwährend nur an die Hausbesitzer appelliert, aber der Hausbesitzer würde sich alle Mühe geben; wenn die Mieter aber den Vorgarten als Abfallstelle für Abfall benutzen, werde der Vorgarten nie das werden, was er eigentlich sein soll: eine Zierde, und dann vergehe schließlich auch dem Hausbesitzer die Lust zur Instandhaltung. Auf eine Anfrage des Architekten Hoffbach, wie weit die Angelegenheit der städtischen Hypothekenbank gediehen sei, bemerkte der Vorsitzende, daß die Stadtverwaltung entweder ein Abkommen mit der Landesbank zu treffen oder eine städtische Hypothekenbank zu gründen beabsichtige. Die weiteren Verhandlungen, die erst gegen 12 Uhr ihr Ende erreichten, betrafen Vereinsangelegenheiten.

Überbürgermeister Dr. Gläffing ist von Berlin, wo er zur Teilnahme an den Verhandlungen des Herrenhauses abgewählt hatte, zurückgekehrt und hat seine Dienstsachen wieder übernommen.

Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild. In der zweiten Mitgliederversammlung der Wiesbadener Vereinigung, die dieser Tage im Hotel „Nonnenhof“ stattfand, erhaltete der Vorsitzende, Nestor B. Breidenstein, den Jahresbericht für die Ausschüsse 1 und 2. Die Vereinigung konnte auch im verflossenen Jahre manden erfreulichen Erfolge verzeichnen. Die Behörden zeigen sich in weit höherem Maße für die Bestrebungen interessiert, als das früher der Fall war, und neben den anderen Organisationen im Reich darf sich die Wiesbadener Vereinigung hierbei auch ihr Anteil zurechnen. Welche Schwierigkeiten bei der Bekämpfung des Schundes hervortreten, hat die öffentliche Diskussion ergeben, die sich an den Versuch der Regierung knüpfte, auf dem Wege der Gesetzgebung ein wirksames Kampfmittel gegen die Schundliteratur zu schaffen. Die Wiesbadener Vereinigung hat von Anfang an bei ihrer Tätigkeit das Hauptgewicht auf die positive Arbeit, auf die Förderung des Guten, gelegt. Sie hat auch im verflossenen Jahre vor Weihnachten eine umfangreiche und wohlgeordnete Ausstellung guter Bücher und Bilder veranstaltet. Die stetig steigende Besucherzahl beweist, daß die alljährlich wiederkehrende Weihnachtsausstellung vielen ein Bedürfnis geworden ist. Die größte Mühe und beträchtliche Geldmittel wurden während der letzten Wintermonate den Reformvorbereitungen zugewandt, über deren Durchführung Bildhauer Roper, der Leiter des Kinovorbereitungs, eingehend berichtete. Auch durch die Teilnahme an der polizeilichen Präventivkontrolle in der 3. Ansicht bemüht, den schlimmsten Auswüchsen des Kinolebens, auch auf dem Gebiet der Plakatreklame, entgegenzuarbeiten. Es ist zu hoffen, daß die Einrichtung der Reformvorführungen auch im nächsten Winter durchgeführt werden kann. Nach der Erhaltung des Rechenratsberichts durch Architekten Ley erfolgten die Wahlen zu den drei Arbeitsausschüssen, die im wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder ergaben. Die sich an die Berichte anschließende ausgedehnte Besprechung förderte eine Fülle von wertvollen Anregungen für die Arbeit des kommenden Jahres zutage. Es erheben sich deshalb dringende Erwünschte, daß sich neben Mitarbeitern für die Arbeitsausschüsse in noch größerem Maße als bisher auch Körperschaften, Vereine und Einzelmittglieder finden, die bereit sind, durch kleinere oder größere Beiträge die Bestrebungen der Wiesbadener Vereinigung zu unterstützen. Anmeldungen und Anfragen nimmt der Vorstand jederzeit entgegen.

Das Mai-Fest und Bazar zum Behen der Anglo-amerikanischen Kirche (Ertrag für Herstellung der Kirche) unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Friederike von Hannover und der Frau Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe vereinigte gestern mittag zur Eröffnung und am nachmittag zu den Vorträgen eine große Zahl Gäste aus der hiesigen Gesellschaft. Ohne Zweifel wurde zu dem guten Zweck der Veranstaltung eine „deutsch-

englische Käufer-Allianz“ geschlossen, um möglichst viele der zum Verkauf gestellten Gegenstände zu erwerben; denn das „Geschäft“ soll sehr gut gewesen sein, entsprechend dem höchsten A. B. C. der Bazar-Devisen, wo verlobt wird unter „C is the change which I hope you'll refuse“. Ein Teil der Musik unserer Söer-Kapelle sorgte ständig für harmonische Begleitung und für melodische Stimmung. Um 4 Uhr und dann nochmals um 5 1/2 Uhr erfreuten die Königl. Solotänzerin Fräulein Salzman und die Königl. Tänzerin Fräulein Jüttner mit einer Tarantelle und dem Pianen Donau-Walzer. Es folgten um 6 Uhr Harfen-Vorträge der Baroness Barckmann-Wolters; sie wurden, wie die vorausgegangenen Darbietungen mit dankbarem Beifall aufgenommen. So darf die heute fortgesetzte Veranstaltung, der überaus reich ausgestattete Bazar, auf einen gelungenen ersten Tag zurückblicken. Nur ein Mangel fiel ins Auge: unsere Herrenwelt war fast gar nicht vertreten. Hoffen wir, daß der heutige zweite Tag in dieser Hinsicht Wandel schafft, und daß zahlreiche gentlemen die Devise erproben: sure to amuse.

Gelegentlich der Quittungskontrollen in hiesiger Stadt ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß infolge von Vertungsmittelungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse vielfach die Rechnung vertreten ist, die Krankenkassen wären für den Umtausch der Quittungskarten ihrer Mitglieder allein zuständig. Diese Auffassung ist eine irrige. Nach der preussischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 sind für den Umtausch und die Erneuerung von Quittungskarten in erster Linie die Polizeibehörden zuständig geblieben. Die Krankenkassen sind nur auf Ansuchen ihrer Mitglieder zum Kartenumtausch verpflichtet. Krankenkassenmitglieder und deren Arbeitgeber sind somit berechtigt, den Umtausch oder die Erneuerung von Quittungskarten bei den zuständigen Polizeivereinen oder bei den in Betracht kommenden Krankenkassen zu beantragen, sofern diese von der Ausstellung von Quittungskarten vom Herrn Regierungspräsidenten nicht befreit sind.

Die Frauenhilfe des Evang.-Kirchl. Hilfsvereins im Bezirk Wiesbaden hielt zum ersten Mal an Stelle der früheren großen Instruktionstour Zweigkonferenzen in Uffingen und Dillenburg ab, die, was die Teilnehmerzahl in den Versammlungen anbelangt, als durchaus gelungen bezeichnet werden dürfen. In Uffingen war die Vormittags Sitzung für die Vorsitzende und Leiter von Frauenvereinen bestimmt. Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet hielt zunächst Pfarrer Schäfer in Wiesbaden eine Ansprache, der er das Wort Matthäus 9, 35-38 zu Grunde legte, es auf die Arbeit der Frauenhilfe anwendend. Nachdem Dekan Bohrer die Konferenz freundlichen Gruß entbot, redete Pastor H. C. Cremer-Boisdam zunächst über die grundsätzlichen Aufgaben und die Abgrenzung der Arbeitsgebiete im Vaterländischen Frauenverein und der Frauenhilfe. Die außerordentlich zahlreich besuchte Nachmittagsversammlung wurde nach gemeinsamem Gesang und Gebet von Pfarrer Schäfer mit einer Ansprache über Ephezer 4. Vers 11 bis 16 eröffnet, in der er für unsere Zeit den Dienst christlicher Liebe gerade aus den Reihen der Frauen forderte. Danach hielt Pfarrer Burmeister-Rod am Berg einen Vortrag über „Frauenhilfe und Familienleben“. Pastor H. C. Cremer überbrachte der Versammlung die Grüße des Gesamtverbandes der Frauenhilfe und schloß daran die Lesung „Keine evangelische Gemeinde ohne Frauenhilfe“. — Am folgenden Tage fand in Dillenburg im evangelischen Vereinshaus unter noch zahlreicherer Beteiligung in gleicher Weise und mit gleichem Programm die Frauenhilfskonferenz statt. Hier aber stand an Stelle des Herrn Pfarrer Schäfer Herr Generalsuperintendent Ohl. Der Morgenandacht legte er Kolosser 3, 23 zu Grunde und entnahm dem Wort die dreifache Mahnung für die Arbeit der Frauenhilfe, sie müsse von Herzen dem Herrn zu Liebe und nicht Menschen zu Gefallen geschehen. Zum ersten Referat des Herrn Pastor H. C. Cremer hatte der Herr Generalsuperintendent allgemeine Darlegung der grundsätzlichen Verschiedenheiten des Vaterländischen Frauenvereins und der Frauenhilfe übernommen und führte sie in klarer, objektiver Weise durch. Auch in der Nachmittagsversammlung hielt Herr Generalsuperintendent die religiöse Ansprache. Er hatte das Wort Römer 12, 11 gewählt und entnahm ihm den Aufruf zum Arbeitseifer.

Die Bibliothek des Gewerbevereins für Nassau, Wiesbaden, Hermannstraße 13, ist wiederum geöffnet: Werktaglich: 10-1 Uhr vormittags, 4-6 Uhr nachmittags. Geschlossen: Mittwoch- und Samstagnachmittags, ferner zur Durchführung des Bücherturnes einmal im Jahre für drei Wochen. Die Zeit wird vom Vorstand jedesmal näher bestimmt und vier Wochen vorher bekannt gegeben. Während der Bibliothekszeit können auch die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Patentamtes mit Ausnahme einiger Patentschriften eingesehen werden.

Zwangsversteigerungen. Bei der gerichtlichen Versteigerung des Hauses Weisbergstraße 17 blieb der Hausmeister Eugen Krüger in Pullberg mit 5500 M. Höchstbietender. Rechte bleiben nicht bestehen. Das Haus war gekauft von der Steuerbehörde auf insgesamt 140 000 Mark, vom Feldgericht auf 800 M. die Rute. Der Steigerer war im Besitze einer eigenen Hypothek in Höhe von 32 500 Mark, der eine erste Hypothek von 50 000 M. voranging. — Weiter erfolgte das Ausbaubot des Hauses Kleistraße Nr. 8, 8 Ar 58 Qm. Fläche, gekauft zu 182 000 M. Das höchste Gebot mit 125 000 M. legte der Hotelsekretär Dibel ein. Rechte bleiben nicht bestehen. Der Ersteigerte war im Besitze einer Hypothek in Höhe von 30 000 M. — Für das Anwesen Adolfer Straße 30 in Dohheim wurde dem Oberlehrer Dr. Herbert in Wiesbaden, an den die Firma Heinrich Kries ihre Rechte abgetreten hatte, für dessen Gebot von 18 500 M. der Zuschlag erteilt. Rechte bleiben nicht bestehen. Die Taxe der Steuerbehörde beläuft sich auf 24 000 M., diejenige des Ortsgerichtes auf 32 120 M.

Besitzwechsel. Das Haus Mosbacherstraße 9, seither Herrn Konrad C. Kunze gehörend, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Direktors Fr. Schipper, hier, über. Die Vermittlung geschah durch die hiesige Immobilienagentur A. Chr. Wülfel, Wilhelmstraße 30.

Rheinriffahrt. Das Wasser auf der gesamten Rheinstraße ist infolge der letzten Niederschläge in idellem Steigen begriffen. Der Wasserstand ist augenblicklich so günstig, daß selbst die größten Boote und Rähne bis nach dem Oberreihen mit voller Ladung fluten können. Den kleineren Schiffen fällt hierdurch der größte Teil ihres Verdienstes fort, um so mehr, als die Reeder mit dem eigenen Leerraum ankommen. Die Frachttage auf dem Berg- und Talmarkt haben deshalb auch nachgelassen. Die Schlepplöcher dagegen haben sich bisher noch behaupten können. Von der Reunbahn wurden bei dem gestrigen Rennen durch die Kriminalpolizei vier Personen. Da ihnen das Betreten der Reunbahn schriftlich verboten worden war, wurde gegen sie Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt.

Ein Raminbrand entstand Dienstag Abend gegen 10 1/2 Uhr in dem Hause Dohheimer Straße 15. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr fand ein schwieriges Arbeitsfeld vor, da Gefahr vorlag, daß der Brand auf die Dachkammern übergriffe. Es gelang aber dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr, das Feuer auf seinen Fesseln zu beschränken und nach 1/2 stündiger Tätigkeit ganz zu beseitigen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Raffaustischer Kunstverein. Neu ausgestellt: Ed. Runch 14 graphische Arbeiten. Die gezeichneten Blätter sind sehr selten und nur in wenigen Exemplaren gedruckt, einige davon sind noch dem ersten Druck handkolortiert. Die Arbeiten stammen aus dem Jahre 1896 und es gereicht den Wiesbadener Sammlern zur Ehre und Nutzen, damals schon „Mund“ gesammelt zu haben.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden findet am Sonntag, 7. Juni, im Kurhaussaal zu Bad Soden statt.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Kanalisation. Der obere Teil unterer von der Schwalbacher Bahn an der nach Wiesbaden zu gelegenen Wiesbadener Straße war vor einer Reihe von Jahren an das Wiesbadener Kanalnetz angeschlossen worden. Dabei verpflichtete sich Dogheim, das Anlagekapital mit 5 Prozent solange zu verzinsen, bis der Kanal in Betrieb genommen würde. Dies geschah auch bis zum Jahre 1913, und zwar, wie man hier behauptet, irrtümlicherweise zu lange, da der Kanal schon seit 1907 in Betrieb sei, indem seit dieser Zeit schon eine ganze Reihe Hausanschlüsse durch das Wiesbadener Kanalbauamt ausgeführt worden seien. Der Magistrat von Wiesbaden stellte sich dagegen auf den Standpunkt, nach dem damals getroffenen Abkommen sei auch jetzt der Kanal noch nicht in Betrieb, da noch keine rechtsverbindliche Abnahme stattgefunden habe, was ja auch von Dogheim durch die Weiterzahlung des Zinsbetrages stillschweigend zugegeben worden sei. Die Forderung Dogheims auf Zurückzahlung des irrtümlich zu viel gezahlten Betrages von insgesamt 8000 M. und Einstellung der weiteren Zahlung will die Stadt selbstredend nicht anerkennen, sondern verlangt ihrerseits die Weiterverzinsung des Kapitales in Höhe von 408 M. jährlich. Der über diese Angelegenheit entstandene Briefwechsel führte zu keinem Resultat. Während der hiesige Gemeinderat sich für einen gerichtlichen Austrag entschieden hatte, hielt die Gemeindeverwaltung die Sache doch noch nicht für genügend aufgeklärt und beschloß, die ganze Angelegenheit vorerst noch einmal juristisch prüfen zu lassen.

Einjährig-Freiwillig. Dem Bautechniker Wilhelm Schwalb von hier wurde auf Grund hervorragender Leistungen in seinem Berufe nach besonderer Prüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt.

Aus der Vertreterversammlung. Auf der letzten Gemeindevertreterversammlung war der Antrag gestellt worden, wie es auch in anderen Gemeinden schon längst geschieht, die Einladung zur Sitzung und die Tagesordnung derselben durch die Zeitung vorher bekannt zu machen; doch wurde der Antrag nicht angenommen.

Der Militärverein will durch Vorträge u. dgl. das Interesse an den Vereinsabenden beleben. Den ersten Versuch in dieser Hinsicht machte der Verein am letzten Sonntag, indem er als Redner Leutnant d. R. Voening aus Wiesbaden gewonnen hatte, der über das Thema sprach: „Wie können die Bestrebungen der Militär- und Kriegervereine gehoben und neues Leben in solche Vereine hineingebreitet werden?“ Wenn auch der Besuch noch nicht ganz befriedigend war, so besteht die Hoffnung, daß in Zukunft durch solche Veranstaltungen der beabsichtigte Zweck doch erreicht wird.

Erbenheim.

Pflanzlicher Tod. Gestern nachmittag erlitt der Landwirt und frühere Schreiner Steiger auf dem Felde beim Streuen von Dünger einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Er wurde auf seinem eigenen Fuhrwerk nach Hause gebracht.

Bierstadt.

Bestandwechsel. Der Regieremeister Eduard Kutz erwarb ein im Distrikt Reidenheden belegenes Baumstück von den Eheleuten Adolf Vogel zu Rottendorf zum Preise von 1500 Mark.

Münzenfund. Beim Umbau eines Hauses in der Talstraße fand man Münzen aus vorchristlicher Zeit. Es ist allerdings die Echtheit derselben noch nicht festgestellt. Es handelt sich um südliche Silbersekel von Simon Raffahaus — etwa 140 vor Christi Geburt. Diese sind im Mittelalter vielfach nachgemacht worden. Die Münzen tragen in altchretischer Sprache die Umschrift: „Sekl Irsael, Jahr 2 Jerusalem die heilige.“

Wahlbeitrag. Der Wahlbeitrag in unserer Gemeinde hat die Erwartung wohl übertraffen. Mehr als 140 Bewohner haben insgesamt über 33500 Mark aufzubringen.

Rambach.

Der Gewerbeverein hielt im Gasthaus „Zum Rebstock“ seine Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Hauptlehrer Kuntz, erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 60. Die Schülerzahl betrug in der Vorbereitungsausschreibung 30 und im Zeichen- und Fachunterricht 26. Der Kassenbericht ergibt eine Einnahme von 1104 M. und eine Ausgabe von 1074 M. Die zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder Aug. Wagner und Ludwig Metzger wurden einstimmig wiedergewählt. Hauptlehrer Kuntz, der seit der Gründung des Vereins jetzt Nebzehn Jahre das Amt des 1. Vorsitzenden treu und umsichtig verwaltete, lebte die Wiederwahl dankend ab; es wurde an dessen Stelle Bürgermeister Zerbe einstimmig gewählt. Als Vertreter zum Besuch der Hauptversammlung in Niederlahnstein am 21. und 22. Juni wurde Bürgermeister Zerbe und Kaufmann R. Kraft, und als Stellvertreter Phil. Wildhardt und Ludwig Metzger gewählt. Diese werden auch an der Besichtigung der Werkbundausstellung in Köln teilnehmen. Zum Schluß wurde noch die technische Beratungsstelle (Gewerbeschule Wiesbaden) beauftragt und besprochen.

Raffau und Nachbargebiete.

a. Cronberg, 26. Mai. Ordensverleihung. Aus Anlaß der Einweihung der neuen Evangelischen Kirche in Falkenstein wurde dem Herrn Pfarrer Hermann von hier der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem früheren Chorfürst Dr. Krebs (jetzt in Wachen) die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse und Herrn Maurermeister Philipp Feger das silberne Verdienstkreuz verliehen.

b. Vordbach, 26. Mai. Unvorsichtigkeit. Auf der hiesigen Station wurde einem Fahrgast beim Zuschlagen der Wagentüre die eine Hand erheblich verletzt. Den Schaffner soll keine Schuld treffen.

c. Sindlingen, 27. Mai. Villages Gas. Die Gemeindebehörde hat beschlossen, den barmherzigen Schwestern das Gas zum Selbstkostenpreis zu 8 Pfg. p. Kubikmeter abzugeben.

d. Frankbach, 27. Mai. Unter falschem Verdacht. Aufzeichnung. Feigenommen wurde am hiesigen Bahnhof ein junger Mann aus Wiesbaden in dem Moment, als er den Zug verließ, weil eine mit ihm reisende Frau ihn beschuldigte, ihr während der Fahrt die Geldbörse ge-

stohlen zu haben. Die vorgenommene Durchsichtung ergab jedoch keine Anhaltspunkte, die auf die Täterschaft schließen ließen, zumal auch inzwischen von Niederlahnstein aus der Fund der Geldbörse gemeldet wurde; es hatte im Urtel gelegen. Es ist als grobe Fahrlässigkeit zu betrachten, Mitreisende in dieser Weise zu verdächtigen. — Dem Aufseher Schenk wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Mühlendienst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

3. Bad Ems, 25. Mai. Städtisches. Nach vierwöchiger Pause fand heute nachmittag wieder einmal eine Stadtverordnetenversammlung statt. Zum Vertreter der Stadtverordneten auf dem Raffaustischen Stadttag in St. Goarshausen wurde Stadtverordneter Fick gewählt. Die Stadt will zur Anlage eines großen Spielplatzes auf der Klapp in nächster Nähe des Bismarkturm ein Grundstück erwerben. Hierbei machte Stadtverordneter Joseph Kirchner bekannt, daß er sein dort belegenes Grundstück zur Herstellung eines Golfplatzes herzugeben beabsichtige und das fragliche Grundstück ihm hierzu dienlich sei. Man machte jedoch geltend, daß ein Spielplatz dem angezogenen Zwecke nicht hinderlich sei und es wurde demgemäß der Ankauf des Grundstückes genehmigt. Die Zinsen der Ernst Kronsohn-Stiftung sollen im laufenden Jahre als Kriegerversicherung verwendet werden.

4. Oberrieden, 27. Mai. Die gestrige Gemeindevertreterversammlung stimmte dem vorliegenden Projekt betr. die Kanalisierung der Gemeinde zu und genehmigte im Prinzip auch die Gaszuführung für unsern Ort. Die Lieferung erfolgt durch das Zentralgaswerk in Höchst. Aus der Vertretung heraus wurde dabei betont, daß der Vertrag einer genauen Durchsicht unterzogen werden müsse, damit sich später keine Unstimmigkeiten ergeben, wie sie die Gemeinde mit dem elektrischen Stromlieferungsvertrag erlebt hätte.

5. Dies, 26. Mai. Der Altertumsverein hielt gestern seine Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Bürgermeister Scheuern. Die Ortsgruppe zählt jetzt 50 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder. Ein Verzeichnis alter interessanter Grabsteine wurde angefertigt. Die ortsgeschichtliche Sammlung erfährt im verfloffenen Jahre eine außerordentliche Bereicherung, besonders die Sammlung an Waffen und Töpfereien. Der Diezer Künstler Rudolf Fuchs überwies wieder mehrere Originale; die Sammlung besitzt jetzt über 50 Originale von ihm. Hophotograph Bender überwies Photographien von Dies und Vurbach, sowie etwa 200 Photographien von früheren Diezer Honoratioren. In den Kosten der Herstellung des Kunst-Erbachischen Hauses sind 500 M. Zuschüsse eingegangen; die Restschuld mit 350 M. wird von der Ortsgruppe gedeckt. Der Kassenbericht verzeichnet an Einnahmen 903 M., an Ausgaben 882 M. Frau Seher in Ameria hat auch in diesem Jahre wieder 50 M. gesandt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. — Herr Robert Beck hielt sodann einen Vortrag über das Diezer Schloß zur Zeit des 30jährigen Krieges. Bürgermeister Scheuern teilte dann noch mit, daß die Pläne für den dem Andenken Wilhelm V. von Oranien gewidmeten Oranierbrunnen demnächst ausgestellt werden. Die Kosten werden sich auf etwa 3000 M. belaufen. 2000 M. sind bereits in Holland, 500 M. in Dies gesammelt.

6. Bromsdorfen (Kr. Wiedenkopf), 26. Mai. Zehn Bienenstöcke vergiftet. Vor einigen Tagen wurden hiesige Bienenstöcke durch Vergiftung ihrer Wälder auf unangenehme überfallen. Anfänglich konnte man sich das massenhafte Absterben der Bienen nicht erklären, bis dann eine genaue Untersuchung des Wabeninhalts und toter Bienen Aufklärung brachte. Allem Anschein nach handelt es sich um einen gemeinen Racheakt, dem auf verschiedenen Stunden zehn kräftige Bienen samt Brut und Zelleninhalt im Gesamtwerte von etwa 350 M. zum Opfer gefallen sind. Wie allgemach an die Dessenlichkeit kommt, hat ein Bienenzüchter, um sich beim Füttern seiner Immen der Räuberereien anderer Bienen zu erwehren, zu dem verwerflichen Mittel einer Vergiftung gegriffen und damit den beklagenswerten Erfolg erzielt. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird die Angelegenheit hoffentlich klären.

7. Marienberg (Westerwald), 26. Mai. Bürgerverein. Der kürzlich im Verlauf der bekannten Vorgänge (Konflikt zwischen dem Bürgermeister und dem Kreissekretär) zur Stärkung der Stellung des Bürgermeisters gegründete Bürgerverein, der bereits 150 Mitglieder zählt, hielt am Samstagabend eine gut besuchte Versammlung ab. Verbandsdirektor Redakteur Honke-Berlich sprach über die Ziele der Bürgervereinsbestrebung und die Aufgaben der örtlichen Bürgervereine. Verbandsvorsitzender Fabrikant Schanda u. a. Diebstahl ergänzte diese Ausführungen durch Beispiele erfolgreicher Bürgervereinsaktivität. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig den Beitritt zum Verbands Raffaustischer Bürgervereine.

8. Hüfelsheim, 26. Mai. Sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feierte heute der bei der Firma Friedrich Enselhardt beschäftigte Arbeiter August Daum.

9. Rm. Darmstadt, 26. Mai. Vom Zaren Besuch. Das Hofmarschallamt gibt auf die von verschiedenen Blättern gebrachten (süßlich) allfährlich wiederkehrenden Gerüchte über den Zarenbesuch bekannt, daß auch in diesem Jahre zunächst von einem Besuche der Zarenfamilie im Herbst am Großherzoglichen Hofe nichts bekannt ist.

10. Heddesheim, 27. Mai. Auf den Stiefvater geschossen. Im Verlaufe eines Streites infolge Familienunregelmäßigkeiten gab der 23jährige Fabrikarbeiter Josef Herschel auf seinen Stiefvater drei Revolvergeschosse ab, wovon zwei in den Leib und der dritte in den Unterschenkel drangen. Die Verletzungen des Stiefvaters sind sehr schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Gericht und Rechtsprechung.

Beamtenfrauen als Juwelenbende.

Wiesbaden, 27. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute Vormittag eine umfangreiche Verhandlung gegen die Ehefrauen zweier hiesiger Magistratsbeamten, die beschuldigt werden, in den Jahren 1911, 1912 und 1913 in Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Hanau und Darmstadt aus Goldwaren- und Juwelengeschäften Schmuckgegenstände und außerdem noch aus einigen hiesigen Konfektionsgeschäften Damenkleidungsstücke, Outfitem usw. entwendet zu haben. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von zusammen 7000 Mark. In der Verhandlung, die auf drei Tage berechnet ist, sind 62 Zeugen und drei ärztliche Sachverständige, unter diesen der Kreisarzt Dr. Pils, geladen. Der Antrag zum Zuschauerraum war so stark, daß nur ein ganz kleiner Teil des vor der Türe stehenden Publikums Einlaß finden konnte. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Reizert, die Anklage vertritt Gerichtsassessor Dr. Wessel.

Angelagt ist die Ehefrau Elise Meißner, 33 Jahre alt, in Dieblich geboren, bisher unbekannt, und die Ehefrau Katharina Kolberg, 1872 in Pillupönen im Kreis Stallupönen in Ostpreußen geboren, wegen Diebstahls bereits mit einer Woche Gefängnis verurteilt. Verteidigt werden die Angeklagten durch Rechtsanwalt Justizrat Graf v. Beth (Frau Kolberg) und Rechtsanwalt Dr. Stahl (Frau Meißner).

Die die Anklageschrift ergibt, handelt es sich im ganzen um einige dreißig Diebstähle, von denen 22 die beiden Frauen zusammen, 9 die Frau Meißner allein und einen die Frau Kolberg allein angeht. Außerdem wird die Frau Kolberg noch der Hehlerei beschuldigt. Die beiden Frauen gingen auf ihren Diebstahlfahrten für gewöhnlich in der Weise vor, daß sie gemeinschaftlich nach einer von den genannten Städten fuhren und dort nacheinander, also zuerst die eine und etwas später die andere, das von ihnen zum Diebstahl außerordene Geschäft besuchten und sich dort Schmuckgegenstände, entweder Ringe, Ohrringe oder Broschen, vorlegen ließen. Dabei nahmen sie voneinander gar keine Notiz, um den Anschein zu erwecken, als seien sie einander fremd und gehörten nicht zusammen. Diese Täuschung des Fadenhabers oder des Personals ist ihnen auch stets gelungen. Während des Ausschens der Schmuckgegenstände, wobei sie sehr wählerlich waren, benutzte eine von den beiden die erste sich bietende Gelegenheit, um ein Stück von den vorgelegten Schmuckstücken verschwinden zu lassen. Es fiel ihnen dies um so leichter, als sie hauptsächlich Geschäfte aufsuchten, in denen nur ein Verkäufer anwesend war, der seine Aufmerksamkeit entweder nur der einen oder der anderen widmen konnte. Bei der Auswahl der Diebstahlsgegenstände legten die Frauen eine gewisse Sachkenntnis zutage, denn die entwendeten Schmuckstücke hatten größtenteils einen Wert von weit über hundert Mark. In den meisten Fällen kauften sie dann eine Kleinigkeit und verließen nacheinander das Geschäft. Zu Anfang der Diebstahlfahrten gingen sie gemeinschaftlich in die Geschäfte hinein, gaben dieses Manöver jedoch bald auf. Im Zuge teilten sie dann die Beute. Aufgedeckt wurden die Diebstähle, als Frau Meißner am 18. Dezember vorigen Jahres ohne die Frau Kolberg, jedoch in Begleitung ihrer vierzehnjährigen Tochter, eine Diebstahlfahrt nach Darmstadt machte und dort in dem Juwelengeschäft von Müller ein Paar Brillantohrringe entwendete, wobei sie aber beobachtet worden ist. Sie wurde von einem Polizisten verfolgt und auf dem Bahnhofe gestellt; der Beamte ließ sie zwar den Zug noch besteigen, sie wurde jedoch auf dem Bahnhof in Frankfurt festgenommen und verhaftet. Bei einer Durchsichtung ihrer Kleider und der Handtasche fand man die gestohlenen Ohrringe aber nicht mehr vor. Frau Meißner gab an, daß sie nicht wisse, wo die Ohrringe geblieben seien; entweder seien sie ihr auf dem Bahnhofe oder im Zuge gestohlen worden oder sie habe sie verloren. Die Ohrringe sind bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen. Dem vernehmenden Polizeikommissar in Frankfurt legte Frau Meißner ein umfassendes Verzeichnis aller von ihr ausgeführten Diebstähle ab, wobei sie gleichzeitig mitteilte, daß Frau Kolberg die Haupttäterschreiberin und sie gewissermaßen nur die Versührer sei. Sie machte mit einem Kriminalbeamten einen Rundgang durch Frankfurt und zeigte ihm sämtliche Geschäfte, in denen sie und die Frau Kolberg gestohlen haben. An dem gleichen Tage fand in der Wohnung der Frau Meißner in Wiesbaden eine Hausdurchsuchung statt, bei der eine ganze Anzahl Schmuckgegenstände gefunden wurde. Durch einen Zufall — sie hatte Frau Meißner abholen wollen — erfuhr Frau Kolberg von der Verhaftung der Frau Meißner und von der Hausdurchsuchung in der Meißnerschen Wohnung, und hat, wie die Anklage annimmt, die in ihrer Wohnung aufbewahrten Schmuckgegenstände schnell beiseite geschafft, denn die kurz darauf in der Kolbergschen Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung förderte nur zwei Alpakafaschinen, einige Ringe und einige Pfandscheine zutage. Bei der Hausdurchsuchung und der sich daran anschließenden Vernehmung auf der hiesigen Kriminalpolizei legte Frau Kolberg ein offenes Verzeichnis zwar nicht ab, jedoch im allgemeinen zu, an den Diebstählen beteiligt zu sein.

Die Schmuckgegenstände sind, soweit sie bei den beiden Angeklagten vorzufinden wurden, den Geschäftsinhabern wieder zugestellt worden. Eine Anzahl Gegenstände ist von den beiden Frauen in Wiesbaden, Frankfurter und Mainzer Pfandhäusern auf fremde Namen verlehrt worden. Ein Teil der bei Frau Meißner vorgefundenen Pfandscheine ist auf Kosten der Frau Meißner eingelöst worden und die Pfänder ebenfalls den rechtmäßigen Besitzern zugestellt worden.

Das Gericht trat zunächst in eine

Besprechung der Gesamtklage

ein, ohne auf die Einzelfälle vorläufig einzugehen. Die Angeklagte Frau Meißner macht einen leidenden Eindruck. Obgleich sie erst 32 Jahre alt ist, hat sie bereits stark ergrauten Haar; wie man sagt, sei dies auf diese Strafkasse zurückzuführen. Frau Meißner nimmt auf einem Stuhl vor dem Richtertisch, also außerhalb der Anklagebank, Platz; neben sich stellt sie eine größere Medizinflasche hin, aus der sie ab und zu Medizin nimmt. Auf Befragen des Vorsitzenden über die Bedeutung der Medizinflasche gibt Frau Meißner an, sie sei schon seit Jahren krank und mangelnd. Die Angeklagte bleibt bei ihren früheren Angaben und gesteht alle ihr zur Last gelegten Diebstähle ein. Wie sie dazu gekommen sei, zu stehlen, wisse sie nicht. Jedenfalls habe sie ganz unter dem Einfluß der Frau Kolberg gestanden, die die Pläne ausgearbeitet und auch die Beute stets an sich genommen habe; was der Frau Kolberg nicht gefallen habe, habe sie dann erhalten. In vielen Fällen habe die Frau Kolberg ihr das Geld wiedergegeben, das sie gebraucht habe, um die Kleinigkeiten, die sie bei den Diebstählen gekauft habe, zu bezahlen. Die Frage des Vorsitzenden, ob sie vielleicht aus Not gestohlen habe, verneint die Angeklagte; ihr Mann hätte, so viel sie weiß, ein Einkommen von 4200 M. und damit wären sie auskömmlich. Zwar habe sie kleine Darlehensschulden, die hätten sie jedoch nicht bedrückt. Was sie mit dem Gelde gemacht habe, sei als Erlös für die verpfändeten Schmuckstücke erlöste, könne sie nicht sagen; Vergnügen habe sie nicht begehrt und ihre Garderobe mache sie sich selbst. Soweit die gestohlenen Sachen noch in ihrem Besitz waren, habe sie dieselben nach den Geschäften zurückgebracht.

Die Angekl. Kolberg nimmt auf Anweisung des Vorsitzenden auf der Anklagebank Platz; sie entwickelt im Gegenlaß zu der Frau Meißner eine außerordentliche Redegewandtheit. Die Angeklagte bestreitet auf das entschiedenste, an den Diebstählen beteiligt gewesen zu sein oder auch nur davon etwas gewußt zu haben. Zwar habe sie die Frau Meißner auf ihren Reisen begleitet, sei auch mit ihr in die Geschäfte gegangen, nie sei ihr aber der Gedanke gekommen, daß die Frau Meißner stehle. Wenn sie bei der Voruntersuchung etwas anderes ausgesagt habe, das Protokoll über diese Aussage auch unterschrieben habe, so sei sie damals durch die Vernehmung so verwirrt gewesen, daß sie nicht gewußt habe, was sie tat. Jedenfalls habe sie mit der ganzen Diebstahlsaffäre nichts zu tun; wenn Frau Meißner sie da hineinziehe und sie gar als Anstifterin bezeichne, so wolle Frau Meißner sich nur entlasten. Die Angeklagte bleibt bei ihrer Aussage, selbst auf die eindringliche Mahnung des Vorsitzenden, sich durch notwendige Zeugnen und durch Unwahrheiten die milderen Umstände, die das Gericht ihr eventuell zubilligen könnte, zu verschließen. Frau Kolberg kommt dann noch auf teils Angelegenheiten der Frau Meißner zu sprechen und teilt mit, Frau Meißner habe ihr gesagt, sie habe einem hiesigen Herrn Sch. wiederholt Schmuckgegenstände gestohlen. Tatsächlich hat sich I. St., als die Diebstahlsaffäre bekannt wurde, ein Herr Sch. bei der hiesigen Kriminalpolizei ge-

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Englisches Derby.

Epjom, 27. Mai. (Telegr.) Derby-States, 130.000 M. 2400 Meter. 1. Mr. S. B. Durgeas Durbar II (M. Mac Gee), 2. Sir E. Caffels Hapsburg (E. Fon), 3. Peter the Hermit (Watson). 30 Liefen, Zeiten 20:1, 33:1, 100:1.

Die englische Vollblutnucht hat hiermit eine schwere Niederlage erlitten, denn seit 1881 ist das englische Derby zum ersten Mal wieder an einen Vertreter einer fremden Jucht gefallen. Seit Gründung des Nationalen Rennens im Jahre 1780 war es bisher erst dreimal Vertretern ausländischer Jucht gelungen, das „blaue Band“ Englands zu erringen. Es waren dies 1865 der in Frankreich gezogene Gladiator v. Monarque a. d. Wies Gladiateur des Comte Lagrange, 1876 der in Oesterreich-Ungarn gezogene Rißer v. Buccanera a. d. Mineral des Herrn H. von Balthazi und 1881 der Amerikaner Froquois v. Leamington a. d. Maggie B. H. des Mr. Porriard. Fast in jedem Jahr haben französische Pferde an diesem wichtigsten Rennen der Welt teilgenommen, aber alle Versuche, an das Beispiel von Gladiateur anzuknüpfen, blieben bisher vergeblich. Jetzt ist es Mr. S. B. Durgeas's braunem Hengst Durbar II, v. Nabelais a. d. Armenia unter Jockey Mac Gee gelungen, die wertvolle Konkurrenz gegen das Riesenfeld von 27 Gegnern zu gewinnen. Diese Jagd bedeutet jedoch keinen Rekord, denn im Jahre 1882 siegte Caracarus gegen 33 Konkurrenten. Mr. J. B. Durgeas, der glückliche Gewinner des Derbys, ist Amerikaner, unterhält aber in Frankreich einen großen Rennstall.

Ueber den Verlauf des Rennens berichtet uns ein Privat-Telegramm: Sonniges Wetter begünstigte den Derbytag und verhalfte Epjom den gewohnten Niefenbesuch. Auch das englische Königspaar war erschienen, um dem Laufen von Adia Georas Brakespear beizuwohnen. 28 Pferde wurden für das 130.000 M.-Rennen angesetzt, darunter als einziger Ausländer Durbar II. Es gelang ein mäßiger Start, bei dem der Favorit Kennymore mehrere Längen verlor, sodas er nie eine bedrohliche Rolle zu spielen vermochte. Polycrates übernahm bald die Führung vor Blad Jester, Hapsburg und Durbar, war aber in der Einlaufkurve am Tottenham Corner geschlagen. Dort ging Durbar II an der Innenseite an die Spitze vor Blad Jester, Hapsburg, Dan Ruffel und Peter the Hermit. Während Blad Jester auf dem 800 Meter langen Einlauf bald ausgespielt hatte, verzögerte Durbar seinen Vorsprung immer mehr und gewann sehr leicht mit 3 Längen gegen Sir E. Caffels Hapsburg (Fon), dem anderhalb Längen zurück Mr. S. Kings Peter the Hermit (Watson) vor Dan Ruffel folgte. Alle drei platzierten Pferde starteten zu Außenstrecken.

Mülheim-Duisburg, 27. Mai. (Privattelegr.) Parf-Nachrichten, 2000 M. 1200 Meter. 1. J. u. G. Reimanns Lichtenstein (Benedikt), 2. Portland Bon, 3. Charitense.

meldet und dort einige Dinge abgeben mit dem Bemerkens, diese von Frau Meißner geschenkt erhalten zu haben.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wird in die Verhandlung über die einzelnen Diebstahlsfälle eingetreten, und zwar kommen zunächst die Frankfurter Fälle zur Erledigung, um die auswärtigen Zeugen entlassen zu können. Dann berichten die an der Hausdurchsuchung beteiligten Angeklagten über die Hausdurchsuchung. Es wird weiter einer der ärztlichen Sachverständigen, der Hausarzt der Frau Meißner, Dr. Dezius, vernommen. Dieser bezeichnet Frau Meißner als stark hysterisch; sie leide schon seit längerer Zeit an nervösen Störungen, die sich in der verdächtigsten Art gezeigt haben. Dadurch ist die Willenskraft der Angeklagten zwar geschwächt, geistige Mängel haben sich jedoch bisher bei ihr nicht gezeigt.

Nach einer zweistündigen Mittagspause werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Unmittelbar vorher bekommt Frau Kolberg einen Krampfanfall, erholt sich jedoch nach 20 Minuten so weit, das sie verhandlungsfähig ist. Gestützt auf den Arm ihrer Begleiterin, betritt sie den Gerichtssaal. Der Vorsitzende gestattet, das die Begleiterin der Angeklagten neben dieser auf der Anklagebank Platz nimmt. Es kommen zunächst die Diebstahlsfälle in Mainz zur Verhandlung. Die einzelnen Fälle bleiben sich im wesentlichen alle gleich, wie sie zu Beginn der Verhandlung geschildert worden sind, so das das Gericht und die Verteidigung auf die Vernehmung einer Anzahl von Zeugen verzichten und diese entlassen werden. Nach zweistündiger Verhandlung bekommt die Angeklagte einen neuen Krampfanfall und muß von dem Gerichtsdienner und ihrer Begleiterin aus dem Saale getragen werden. Die Verhandlung wird etwa 20 Minuten unterbrochen, bis die Angeklagte wieder verhandlungsfähig ist. Es gelangen dann die in Wiesbaden ausgeführten Diebstahlsfälle zur Verhandlung. Es handelt sich um Goldwarengeschäfte in der Purastraße, Langgasse, Webergasse, auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, in der Marktstraße und um ein Damen-Konfektionsgeschäft in der Langgasse. In letzterem sind 10 Meter Seidenamt im Werte von 40 M. entwendet worden, während der Wert der in den Goldwarengeschäften entwendeten Gegenstände in einzelnen Fällen sich bis auf 500 M. beläuft.

Die Angeklagte Frau Meißner gibt die von ihr ausgeführten Diebstahlsfälle ohne weiteres zu, während Frau Kolberg nach wie vor jede Täterschaft, Mittäterschaft oder jedes Mitwissen abstreitet.

Um 8 Uhr abends wurden die Verhandlungen auf Donnerstag früh 9 Uhr verlag.

Wiesbadener Studenten verurteilt.

Aus Bonn wird uns gedruckt: Die Studenten der Philologie Heinrich Leis und Hermann Käthe aus Wiesbaden hatten im letzten Wintersemester an 8 Universitätsprofessoren, darunter den Rektor, sowie den Universitätsrichter und die Gattin des Richters, unsätlige anonyme Briefe geschrieben. Ferner hatten sie in Anschlägen am schwarzen Brett den früheren Beginn der Weihnachtsferien gefordert und das Corps Borussia vor den Universitätsrichter geladen. Auch waren sie in das kunsthistorische Institut der Universität eingedrungen und hatten dort Lehrmittel und Kunstgegenstände beschädigt und zertrübt. Leis hatte in einem Briefe an den Professor der katholischen Fakultät den Marienkult der katholischen Kirche veripottet und einen Bücherbestellchein mit der Unterschrift des Rektors gefälscht. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern Leis zu 10 Monaten Gefängnis

7 Liefen. Tot. 57:10, Pl. 16, 15, 25:10. — Offizier-Jagdrennen. 1800 M. 3200 Meter. 1. St. v. Ravens u. St. v. Stammer's Chanton (St. v. Raven), 2. Mariani, 3. Cup Stealer, 7 Liefen. Tot. 25:10, Pl. 11, 12, 12:10. — Preis von Schwabenbuch. 4500 M. 2800 Meter. 1. S. Stemann's Nelson (Kauflisch), 2. Denkschrift, 3. Dichtung, 7 Liefen. Tot. 70:10, Pl. 18, 14, 14:10. — Sarnar Jagdrennen. 2100 M. 2600 Meter. 1. H. Dalbfermeyer's Nyngan (Fr. Utich), 2. Caffe Brillant, 3. Kalman, 6 Liefen. Tot. 58:10, Pl. 28, 28:10. — Steinbruch-Jagdrennen. 2000 M. 2800 Meter. 1. R. Adolfs' Scotch Glee (Joukheer Nevelaer), 2. Piken, 3. Tane Bay, 6 Liefen. Tot. 45:10, Pl. 25, 29:10. — Jagdrennen für Jagdpferde. 2000 M. 3000 Meter. 1. H. Hunger's Florimond Robertet (Fr. Burgold), 2. Paiten, 3. Spinozza und Shannon Lad 7, 4 Liefen. Tot. 10:10, Pl. 18, 12:10.

Le Tremblay, 27. Mai. (Privattelegr.) Prix Vertugadin. 2000 Fr. 2000 Meter. 1. M. Veras Rayon d'Or IV (Novella), 2. Tot, 3. Endiablae, 6 Liefen. Tot. 156:10, Pl. 62, 245:10. — Prix Fair Hefen. 4000 Fr. 2150 Meter. 1. J. Hohenberfers Galbeuse II (Reiff), 2. Salicorne, 3. Wateren, 6 Liefen. Tot. 74:10, Pl. 40, 18:10. — Prix Kun Blas. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. Bar. M. de Walbners Onzain (Gautier), 2. In Paec, Tot. 16:10. — Prix Edgard Gillois. 2000 Fr. 3800 Meter. 1. Viconte d'Harcourts Ceonen (Sharpe), 2. Druleur, 3. Palme d'Or, Tot. 14:10. — Prix Nervacques. 4000 Fr. 2150 Meter. 1. G. Wattinires Viel Homme (Bellhouse), 2. Sam, 3. Duras, 5 Liefen. Tot. 64:10, Pl. 29, 30:10. — Prix Slapdash. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. E. Baras Eight Bells (Def.), 2. Templier III, 3. Notre Béguin II, 8 Liefen. Tot. 82:10, Pl. 21, 15, 21:10.

Fechten.

Nationales Fechtturnier auf der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege. Dem Schauschichten im Stadgarten folgte am Montag das Turnier, das in der Staatsturnhalle ausgetragen wurde. Am Vormittag des Montag begann der Wettbewerb der aktiven Offiziere im leichten Säbel um den Ehrenpreis des Königs. Im ganzen nahmen 11 Herren daran teil. In die Schlussrunde kamen Leutnant Hartbrig, M. L. A., Leutnant Engelbrecht, M. L. A., Oberleutnant Perl-Müdenberg, Oberleutnant Verch (Offiziersklub Ludwigsburg), Leutnant Frech (Offiziersklub Ludwigsburg), Leutnant Stahl, Kaiser-Reg. Nr. 122, den Ehrenpreis des Königs errang Leutnant Hartbrig. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant Engelbrecht, den dritten Oberleutnant Perl-Müdenberg, nachdem Oberleutnant Verch infolge einer rechten Sehnenzerrung ausscheiden mußte. — Anschließend fand das Florettfechten für Senoren statt, an dem 11 Herren teilnahmen. In die Schlussrunde gelangten Fiegeler-Frankfurt, Schön-Frankfurt, Petri-Offenbach, Angermann-Dresden, Thomson-Offenbach und Jach-Frankfurt. Die Herren wurden in der angeführten Reihenfolge platziert. Fiegeler errang somit den Ehrenpreis des Herzogs Robert von Württemberg.

und Käthe zu 7 Monaten. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von 3 Jahren und 2 1/2 Jahren beantragt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Fall Clement Bayard.

Jetzt gibt auch die Hamburger Polizei eine Erklärung zum Fall Clement-Bayard ab. Danach fanden die Franzosen seit ihrer Ankunft in Hamburg bis zur Abfahrt nach Köln unter Beobachtung, Hamburger Polizisten, die im Schlafwagen neben den Verdächtigen die Reise nach Köln mitmachten, veranlaßten dort die Verhaftung. Die Franzosen fuhren in allen Städten, die sie besuchten, sofort in Mietautos nach den Luftschiffhallen.

Wie uns aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, ist die angekündigte Beschwerde des Herrn Clement-Bayard wegen angeblicher inkorrektter Behandlung durch die Polizei in Köln bisher bei der zuständigen Stelle in Berlin noch nicht eingetroffen.

Bankrott in Paris.

Aus Paris meldet ein Telegramm: Ein Niefenbankrott hat sich ereignet, durch den Mitglieder der höchsten Pariser Gesellschaftskreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Die im Jahre 1858 in Frankfurt a. M. gegründete Bankfirma de Neufville, dessen Sitz in späteren Jahren nach Paris verlegt wurde, ist in Konkurs geraten. Der augenblickliche Inhaber der Firma, Henry de Neufville, und sein Neffe Robert wurden wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet. Die Passiven belaufen sich nach einer ersten Feststellung auf 14 bis 15 Millionen, denen Aktiven von 3 Millionen gegenüberstehen. Das Haus zählte, wie verlautet, auch zahlreiche Deutsche zu seinen Privatkunden.

Standtagen in der spanischen Kammer.

Der Draht meldet aus Madrid: Die Kammer hat gestern ihre Debatten über die Marokko-Politik der Regierung fortgesetzt. Es spielten sich wieder heftige Szenen zwischen den einzelnen Deputierten ab. Am Schluß der Sitzung ereignete sich ein Zwischenfall. Der republikanische Deputierte Soriano, der im Laufe der Dienstagsitzung den Konservativen Feigheit und Verräterei vorgeworfen hatte, wurde von dem jüngeren Sohne Mauras angegriffen und erhielt mehrere heftige Faustschläge ins Gesicht. Soriano's Gesicht war vollkommen von Blut überströmt. Er mußte fortgetragen werden. Der Sohn Mauras wurde sofort verhaftet und zum Präsidenten der Kammer geführt, einige Augenblicke später aber wieder freigelassen. Der Vater Mauras hat bereits dem Abgeordneten einen Entschuldigungsbrief geschrieben. Die vor der Kammer verammelte Menge pfiff die Familie Mauras, als sie aus dem Palais heraustrat, aus.

Rücktritt San Giuliano's?

Trotz offiziellen Widerspruchs erhält sich in Rom das Gerücht, das der Minister des Äußern San Giuliano nach

Beendigung der gegenwärtigen albanischen Schwierigkeiten zurücktreten werde, weil sein Gesundheitszustand die Geschäftsführung verhindere.

Unfall auf einem Flugplatz.

Auf dem Flugplatz in Warszawa stürzte gestern während einer Übung ein Militärflieger mit seinem Aeroplan in die Zuschauermenge. Ein Knabe wurde auf der Stelle getötet, eine Frau schwer, mehrere Personen leichter verletzt.

Feuersbrunst in der Kirche.

Während des Abendgottesdienstes brach in der Kirche der geistlichen Schule in Perm ein Feuer aus. Bei der dadurch hervorgerufenen Panik wurden mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Deutsches Flugzeug in Rußland.

Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung ist ein mit zwei deutschen Offizieren bemanntes Flugzeug im Gouvernement Plozk niedergegangen.

Eine Hitzwelle in Newyork.

In New-York herrscht eine ungewöhnliche Hitze, die sich gestern bis zur Unerträglichkeit steigerte. Das Thermometer zeigte 83 Grad. Es ist dies seit fünfundsiebzig Jahren die höchste Temperatur, die im Mai zu verzeichnen war. Eine große Reihe von Hitzschlägen hat sich ereignet, von denen drei tödlich verließen. Auch die Zahl der Selbstmorde hat sich infolge der Hitze ungewöhnlich gesteigert. Gestern Nachmittag setzte ein heftiges Gewitter ein, durch das in wenigen Minuten die Temperatur auf 20 Grad herabgedrückt wurde. Durch den Sturm wurden viele Unfälle verursacht. Auch aus den Städten Boston, Philadelphia und Baltimore werden viele Unfälle infolge der Hitze gemeldet.

Streikende Stewards der „Waterland“.

Aus Newyork wird gedruckt: Der am Dienstag von hier ausgelaufene Dampfer „Waterland“ hat 80 verhaftete Stewards an Bord, die hier streikten. Sie verlangten bessere Behandlung und höhere Löhne.

Ein deutscher Zwischenfall in Veracruz.

Aus Veracruz meldet der Draht: Der Hauptmann des amerikanischen Marinekorps, Sooker, schloß den Deutschen Klub, da die Mitglieder durch Singen die Nachtruhe geküßt haben sollen. Der Klubvorstand hat beim deutschen Konsul gegen Sooker Beschwerde eingelegt, der drohte, alle Mitglieder des Klubs zu verhaften, wenn das Lokal nicht geräumt werde.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einlebers, sowie die letzte Abonnementkontung beigelegt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmer können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verbandsrecht: Derartige Fragen rufen das Vereinsrecht nicht. Es ist Sache der Statuten oder der Mitgliederversammlung, an der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Ob der Vorsitzende erst durch den Vereinsvorstand die Sache hätte unterrichten lassen sollen, ehe er das betr. Mitglied ausso, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Bietet es sich, die Angelegenheit einmal in der Mitgliederversammlung zur Sprache zu bringen.

H. H. in P. Wenn die Erben die Erbschaft angenommen haben oder die für die Ausschlagung vorgeschriebene Frist von 6 Wochen seit Kenntnis von dem Anfall der Erbschaft verstrichen ist, hatten sie für alle Nachlassverbindlichkeiten. Daraus gehen auch die vom Erblasser herrührenden Schulden. Eine Bestimmung, das Vermögen binnen 6 Wochen nach dem Tode anfordern zu müssen, gibt es nicht. Durch den Antrag auf Nachlassverwaltung oder bei Uebernahme durch Nachlasskontur oder Einreichung eines Nachlassinventars auf Antrag eines Nachlassgläubigers kann sich der Erbe die beschränkte Haftung, d. h. die Haftung auf den Nachlass sichern.

Neuhof. Wilhelm II. ist weder als deutscher Kaiser noch als König von Preußen gekrönt. Seit dem ersten König von Preußen, Friedrich I., der am 18. Januar 1701 in Königsberg sich selbst die Krone aufsetzte, ist nur König Wilhelm I. von Preußen der sich am 18. Oktober 1861 in Königsberg die Krone ebenfalls aufsetzte, gekrönt worden. Eine deutsche Kaiserkrone besitzen wir überhaupt nicht; diese ist erst im Entwurf fertig.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Tausenstr. 16.
Spezialist f. Angewandte.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +7

Barometer: gestern 758,9 mm. heute 763,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 29. Mai:

Bewölkung nur wenig abnehmend, bei nördlichen Winden, nur etwas wärmer, frischweisse leichte Regenschauer.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 16 | Trier 8

Feldberg 24 | Wigenhausen 12

Neukirch 17 | Schwarzenborn 21

Marburg 23 | Kassel 16

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.21, heute 3.64 Lahnpegel: gestern 1.46, heute 1.92

29. Mai Sonnenaufgang 3.49 | Mondaufgang 7.07

Sonnenuntergang 8.05 | Monduntergang morg

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.

Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Haus

Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Prossat; für den Anzeigen- und Anfertigungsteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Kreuer.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin. (Nachdruck verboten.)

„Man erzählte sich allen Ernstes, Herr von Krotendorf, der lebten unten auf Ihrem ostpreussischen Gut als Einzelgänger und Menschenfeind!“

Und jählings regte sich in dem jungen Drawehner ein seltsames Gefühl, das er dahinten in der Ferne bei Arbeit und Pflichterfüllung gefunden hatte.

„Es handelte sich selbstverständlich nur um den bösen Scherz irgend eines früheren Kameraden, gnädiges Fräulein. Den Gegenbeweis brauche ich wohl nicht noch zu erbringen, wo ich hier mitten in der Hochsaison Monte Carlo vor Ihnen sehe. Aber vielleicht lassen Sie sich von meinem Gutsnachbarn bestätigen, weshalb eine rege und erhellende Geselligkeit wir unterhalten.“

Die Blässe hatten in der Nähe gestanden; jetzt traten sie zurück. Der ehemalige Garde-Dräger machte die Verabschiedung miteinander bekannt.

Der Defonomierat rief die Neuglein auf und fuhr sich mit der Hand heftig durch den trügigen Männerbart, als hätte er gesagt:

„Dinnerlächling, was ein schönes Marielchen!“

Seine Gattin dagegen verriet sofort:

„Nämlich, mein liebes Fräulein Barnege, meine beiden Kavaliere waren in ein so höchwichtiges Gespräch verwickelt, daß sie auf keinen Menschen acht hatten. Ich aber bemerkte Sie sofort von dem Bild her, das ich bei Nieber und seinen Leuten nicht böse, aber es tat mir so leid, wie Sie hier standen.“

Hella Barnege horchte auf. Diese zierliche alte Dame mit dem schlichtgeicheltesten weißen Haar war bei Gott keine Komatatin. Doch im Ton ihrer Stimme, in den klugen, ruhigen Augen lebte eine fast mütterliche Herzlichkeit, die gerade in diesem Augenblick unendlich wohlthuend berührte.

„Mein Verlobter...“ sagte sie und wandte wie hilflos den Kopf zum Tisch zurück, von dem sie sich eben erst entfernt hatte.

In derselben Sekunde richtete sich Ramon Branco hoch. Sein Herzschlag später sprang er auf, raffte Geld und seine Tasche zusammen, stopfte sie irgendwohin in die Taschen seines Smoking, eilte zu der kleinen Gruppe hinüber.

„Herr von Krotendorf“... er bot dem Drawehner mit strahlender Lebenswürdigkeit die Hand... „sind Sie es denn wirklich und wahrhaftig? Das ist es ja, was ich immer behaupte: — wenn man Freunde oder Bekannte hat, an denen einem ernstlich etwas liegt, dann muß man nur nach Monte fahren. Da sind sie sicher zu finden.“

Ein Oakenklappen, eine Verbeugung gegen das Ehepaar.

„Branco.“

Als der Defonomierat seinen Namen nannte, zuckte der Brassilianer in offenbar freudigster Ueberraschung zusammen.

„Der berühmte Führer des Bundes der Landwirte? Und gnädige Frau gehören zum eugenen Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins!... oh, ich bin informiert! Der Name Bloch ist mir seit langem geläufig und bekannt. Man erwähnt ihn in der Berliner Gesellschaft häufig.“

Schon fuhr ihm der alte Bloch mit seinem nüchternen Blick dazwischen.

„Es ist mir sehr interessant, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Branco. Ueberall hört man ja von Ihrer neuen Gründung. Wird das Etablissement bald eröffnet?“

Da — in derselben Sekunde, in der diese Frage fiel, wurde in dem Gehirne des Andern eine gefährliche Idee geboren. Ganz schattig nur tauchte sie auf, war noch kein festumrissener Plan, war nur ein blüßschnelles Hin- und Herüberlegen über Möglichkeiten und Wege, die vielleicht — vielleicht! — zum Ziel führen könnten.

Er machte mit der Hand eine halbunfassende Bewegung und zog lächelnd die Brauen hoch.

Vor einer Woche erst kam ich von einer Auslandsreise zurück, die wegen der letzten entscheidenden Abmachungen eine unumgängliche Notwendigkeit war. Jetzt ist die Situation geklärt; und sobald der gegenwärtige strenge Frost in Deutschland nachläßt, wird mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Im Mai kommenden Jahres, meine Herrschaften...“ er verbeugte sich... „hoffe ich Sie bei der Einweihung des „Boncour“ als meine Gäste begrüßen zu dürfen. Es wird mir ein besonderer Vorzug sein. Ich bitte, Herr von Krotendorf, daß auch Sie dann meine Einladung annehmen.“

„Wenn es soweit ist...“ versprach der ehemalige Garde-Dräger zurückhaltend.

Und fühlte fast körperlich, wie Hella Barnege's Blick für den Bruchteil einer Sekunde forschend herüberflog.

Der Defonomierat lachte behaglich.

„Man immer los, Herr Branco. Wir kommen gern,

was Tina? Für so 'nen Zauber, wo man sich harmlos unterhalten kann, sind wir alle beide. Und nämlich ich persönlich, trotzdem ich doch nur als Stoppelhops auf meiner Klippe sitze“ und von so technischen Fragen jämmerlich wenig verstand — also ich find großartige Unternehmungen dieser Art famos! Ich hab' ne reguläre Schwäche für sowas!“

In dem hager-gelblichen Gesicht war unterdrückte Bewegung; als vulstere unter der lederartig krassen Haut das Blut plötzlich rascher.

„Wenn das nicht nur eine verbindliche Höflichkeit, sondern Tatsache ist, Herr Defonomierat...“

„Nee, nee — effektive Tatsache!“ beteuerte der alte Herr.

„... also dann — ich hoffe doch sehr, daß wir während unseres hiesigen Aufenthaltes noch häufiger das Vergnügen haben werden, den Herrschaften zu begegnen! — Dann würde es mir eine persönliche Freude mache, Herr Defonomierat, Ihnen die Idee und Anlage meines „Boncour“ einmal ganz ausführlich darzulegen. Wer weiß — vielleicht finden Sie auch über die Einweihungsfeierlichkeiten hinaus Geschmack an der Sache.“

Der kleine, stämmige Mann von der Justiz schob vieljähigend die Schutzkern hoch und sah den langen Gesellen vieljähigend an.

Ein gemeinsames Abendessen im „London House“, das letzterer zur Befestigung dieser unerwarteten Bekanntschaft vorschlug, kam allerdings nicht zustande, da der Drawehner Guisherr durch eine Zusammenkunft mit dem Oberleutnant von Stord besetzt war und die Blochs sich angeblich sehr früh zur Ruhe zu legen pflegten.

Dagegen nahm Hella Barnege die Anregung der Defonomieratin, am nächsten Nachmittag in der berühmten Konditorei von Rumpelmayr den Kaffee gemeinsam zu trinken, mit solcher Bereitwilligkeit auf, daß die alte Dame fröhlich prophezeite:

„Passen Sie auf, liebes Fräulein Barnege, wir beide werden uns ganz ausgezeichnet vertragen; und man wird mich überall zu meiner hübschen „jungen Tochter“ beglückwünschen.“

„Vielleicht hätte man mehr Ursache, mich um meine gütige mütterliche Gönnerin zu beneiden!“ sagte das junge Mädchen und bestete ihre dunklen, ernsten Augen auf die alte Dame.

Diese suchte in diesen Augen zu lesen — es gelang ihr nicht; es lag ein Eselier darüber. Sie wußte auch nicht, wie sie die Antwort bewerten sollte. Sie konnte nur eine glatte gesellschaftliche Phrase, sie konnte aber auch Wahrheit sein.

Spezialkur gegen Haut- und Geschlechtsleiden, Manneschwäche

Dr. Wagner, Arzt, Mainz, Schusterstrasse 54. 4900

Paris rue Charlot 85, Carini, Spez.-Frauenarzt. Verl. mein Gratisbüchlein u. sag. ausdrücklich dabei, seit welchem Monat Sie zu klagen. Porto 20 Pfg. *7755

Rino-Creme

besonders und bewirkt Mitesser, Pustel, Finken, Hornhaut, Wundlausen, Gesichtsröte, rauhe Haut weich u. elastisch, empfindlich gegen Kälte und grelle Sonnenstrahlen

zart u. weiss.

in der Kinderstube bewährt gegen Wundsein.

geraum im Gebrauch.

25 Pl. Tube 60 Pl. 213/2

Nur echt mit Firma!

Carl Gantner & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Dr. Siebert, am Schloss, Friedr. Str. 16.

Dr. Gacke, gegenüb. Kodibr, Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Dr. W. G. Apotheke, Langg. 11.

Dr. W. Apotheke, Rheinstr. 45.

Dr. Machenheimer, Bismarckstr. 1.

Dr. J. J. Apotheke, Nerostrasse 48.

Dr. A. Junke, Kais.-Friedr.-R. 30.

Dr. W. Graefe, Webergasse.

Dr. F. Dräger, Rheinstr. 101.

Dr. Alexi, Michelsberg 9.

Dr. W. Geipel, Bleichstrasse 19.

Dr. J. Minor, Schwalbstr. 49.

Dr. C. Portzehl, Rheinstr. 67.

Dr. R. Boss, Wagemannstr. 5.

Dr. F. Sauter, Oranienstr. 50.

Dr. F. Sperling, Moritzstr. 24.

Dr. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64.

Dr. C. Witzel, Michelsberg. 11.

Es befruchtet:

Lieb Leben für die Pflanze ist das Nigrin!

Schuhputz Nigrin gibt wetterfesten Hochglanz!

Allein. Fabrikant, auch des so beliebten Veilchenseifenpulvers Goldperl mit Zugaben: Carl Gantner, Göppingen.

App's Pepsin-Bittern

Kamogesch.

Präpariert mit ersten Preisen

Palmar: appetitanregend, verdauungsfördernd, Bittern von vorzüglichem Wohlgeschmack (siehe Prospekt). Zu haben bei:

A. Hillig, Wirtshaus a. d. Lahn, Nieder-Lahnstein, 1861

empf. Peter Debus, Blücherstr. 14. 2.

Auto = Benzin Oel Reifen Carbide

Ph. Hch. Marx, Mauritiusstr. 1, Fernspr. 3056

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Trink- und Italien. Eier

feinste Qualität

Stück 8 Pfennig

empfiehlt 121.7

Butter- und Eier-Großhandlung

Tel. 138 P. LEHR Tel. 138

Ellenbogengasse 4 Moritzstraße 13.

Ia. Blauweissen Gartenkies

liefert in Körben und Säcken von 20 Pfg. an, lose in Karren v. 53 Pfg. an u. in 1/2 u. 1/3 Waggons v. 48 Pfg. an per Zentner frei Haus bzw. Garten

L. Reitenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, 93,13 (Wiederverkäufer Rabatt). 21

Deutsche Privat-Entbindungsklinik

nimmt Damen auf.

Kein Heimberich, kein Vormund erforderlich. *3243

Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy (Frankreich).

Für Mai und Pfingsten

habe ich mein Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuhen besonders reich ausgestattet, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Es sind sämtliche Neuheiten in vielen Farben und Ledersorten, sowie die hochmodernsten Formen vorhanden.

Ich empfehle:

Halbschuhe	Damenstiefel	Herrenstiefel	Kinderstiefel
1 Posten Damen-Halbschuhe, schwarz, amerik. Form, Schnür-u. Kn., v. 4 75 an	1 Posten Damenstiefel mit und ohne Lackkappe, amerikanische Form . von 5 95 an	1 Posten Herrenstiefel, prima Box, amerik. Form, ohne Lackkappe von 5 95 an	1 Posten Kinderstiefel mit u. ohne Lackk., braun u. schwarz, 31-35 4.95, 27-30 31-35 4.40, 27-30 23-26 2 75
1 Posten braune Halbschuhe, Schnür- und Knopf- . . . von 5 95 an	1 Posten Damenstiefel, Knopf und Einsatz von 6 95 an	1 Posten Herrenstiefel, amerikan. Form, Schnür- und Knopf, mit und ohne Einsatz von 6 75 an	1 Posten Kinderstiefel, la. Boxleder 23-26 2 75
1 Posten Lack-Halbschuhe, von 5 95 an	1 Posten braune Damenstiefel m. u. o. Lack., m. eingeschl. Pr. 12.50, jetzt 7 25 an	1 Posten Herrenstiefel, braun Box-calf, amerikanische Form . . . von 8 25 an	1 Posten braune Kinderstiefel, echt Chevreau 23-26 2 95
1 Posten hellbraune Boxcalf, von 9 75 an	1 Posten Damen-Lackstiefel mit Kideinsatz von 6 25 an	1 Posten braune Halbschuhe für Herren von 7 95 an	1 Post. Kinderstiefel, schwarz m. Lack, amerik. Form 23-26 3 25
1 Posten Damen-Halbschuhe mit Wadler, zum Knöpfen . . . von 7 75 an	1 Posten Damenstiefel, Luxus-Ausführung, Schür- u. Knopf-, von 10 50 an	1 Posten Lack-Herrenstiefel . . . von 10 50 an	Kinderstiefel b. Gr. 22 0.95

Als ganz besonders vorteilhaft empfehle einen Posten billig erworbener Damenstiefel, schwarz und braun, Rahmenarbeit, elegante hochmoderne Sachen, deren früherer Preis 13.50 war, jetzt 8 50

Ledersandalen, bis Größe 35, solange Vorrat . . 2.10

Vorschriftsmässige Turnschuhe.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Schuhhaus Adolf Gesser

Faulbrunnenstrasse 11, an der Schwalbacher Strasse. 3912

Aber dann — wenn man Ton und Worte gegen die Jugend der dreißigjährigen Jahre abwog — dann gefiel der lebenserfahrenen Tina Blach der Verlobte dieses Millionenfindes plötzlich ganz und gar nicht mehr.

Der Zug nach Nizza war nur schwach besetzt. Was sich an Gästen aus Villefranche, Nizza oder Cannes zu dieser Abendstunde in Monte besand, blieb dort zum mindesten bis nach Schluß des Kaffees und der Oper, um späterhin in irgend einem der feinen Restaurants das Abendessen einzunehmen.

Auch der Brasilianer machte einen dahingehenden Vorschlag; doch schüttelte Hella noch Neisemüdigkeit vor. Und es verstand sich von selbst, daß er sie zum Cecil-Hotel zurückbegleitete.

Das junge Mädchen schien wirklich abgelenkt zu sein. Sie lehnte in der Ecke des Abteils und starrte auf das mondlichtüberflutete Meer hinaus, soweit nicht die Tunnelwände, die in kaum unterbrochener Kette einander folgten, den Blick wehrten.

Hamon hatte sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette angezündet; er rauchte hastig in nervösen Zügen; er ließ die Augen nicht von seiner Verlobten.

Plötzlich fragte er: „Sag' einmal, Hella, wie kam denn eigentlich das Zusammentreffen mit dem Krottenborf?“

Sie schreckte auf; einen Moment mußte sie überlegen, ehe sie den Sinn der Worte begriff.

„Wöllig unvermutet, wie man meistens Bekannten begegnet, an die man nicht im entferntesten gedacht hat.“

Er zog leise die Brauen zusammen.

„Im ... übrigens entfinne ich mich, daß er sich damals geradezu orientativ von dir fernhielt!“

Sie sah ihn mit großen Augen an; in dem schmalen, raffigen Gesicht war — ihr wohl selbst unbewußt — ein heftiger Hochmut.

„Und wenn? Ich vermag mich dessen allerdings nicht mehr zu entsinnen. Aber selbst die Nichtigkeit deiner Reminiscenz zugegeben, konnte mir eine solche Zurückhaltung noch nur angenehm sein. Also ich sehe keine Veranlassung, diese erledigten Dinge wieder zu berühren.“

„Es ist mir trotzdem sehr unangenehm, daß du ihn hier wieder triffst!“ sagte er scharf.

„Seht lächelte Hella Warnung. Wie zuckender Hohn irrte es um ihre Mundwinkel.“

„Wirklich? Dann mache ich dir mein Kompliment — du bist ein glänzender Schauspieler. Nach deiner überströmenden Liebeshörigkeit vermutete ich im Gegenteil, daß du Herrn von Krottenborf eine starke Sympathie entgegenbrächtest.“

„Weil ich ihn einlud?“ ... er schnippte die Asche von der Zigarette und ritz die Schultern hoch ... Liebes Herz, das war eine einfache Forderung gesellschaftlicher Höflichkeit; denn er ist mir doch nun einmal seit Jahren bekannt und ich bin ihm damals hier und dort und überall begegnet.“

„Noch blieb das Lächeln.“

„Und die Blach? Sind sie dir ebenfalls seit Jahren bekannt?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Pfingstspiele.

Der Pfingstgebräuche gibt es in Deutschland unzählige. Fast jede Gemeinde, ja jedes Dorf hat seine besondere Art, das Pfingstfest zu begehen. Wohl in keinem Dorfe fehlt zu Pfingsten der „Maibaum“ auf der „Maiewiese“, der von der Jugend umtanzt und von den Alten umlagert wird, wo das „Pfingstbier“ oder der „Pfingstquatsch“ mundet und überall gibt es wohl zu Pfingsten einen feierlichen Umzug durch das Dorf zum Einsammeln freiwilliger Gaben. Im Anhaltischen findet man häufig uralt Pfingstspiele, die meist von Mädchen dargestellt werden. In Wulfen (Anhalt) wird „dem Juden der Bart abgeschnitten“, ein pantomimischer Tanz, der diese Prozedur darstellt, in Thurnau (Anhalt) werden die Jungfrauen totgeschossen. Berühmt ist das Dorf Meckersdorf am Ohrfelberge in Thüringen durch seine „Maisspiele“. In einem der letzten Jahre wurde das Drama „Der Feldzug von 1813/14—15“ aufgeführt. Nur Männer spielen in oft trefflichen charakteristischen Rollen; in der Rolle treten bleiben, gilt als schimpflich und kommt fast nie vor. In diesen Spielen werden oft die brennenden Tagesfragen zum ersten Gegenstand einer Stegreifunterhaltung gemacht. Der Text zu diesen Spielen stammt von einem schlichten Landmann, der sich hinter seiner Pflugschar die Verse ausdenkt.

Die Petition der Dicken.

Dem Seinepräfecten in Paris ist dieser Tage eine merkwürdige Petition zugegangen. Sie geht aus von der „Gesellschaft der Dicken“, die es nämlich wirklich in Paris gibt. Sie firmiert „Société des Personnes fortes“ und beschwert sich darüber, daß die Zugangstüren zu den Autobussen und der Pariser Untergrundbahn nicht breit genug

sind. Sie seien nur auf dünne Personen zugeschnitten. Die Gesellschaft fordert darum dringend ihre Erweiterung und sie betont dabei nachdrücklich, daß die Dicken mindestens ebenso gute Wähler und Staatsbürger seien, wie die Schlanken ...

25 Vergleute erschlagen.

Im Santa Gertrudis-Schacht bei Pachuca in der Provinz Mexiko wurden 25 Vergleute durch ein Schieferstück, das in den Schacht hinabfiel, erschlagen.

Erdbeben.

Aus Berlin wird uns telegraphisch gemeldet: Gestern nachmittags 3 1/2—1 Uhr nachts wurde Dienstag ein Erdbeben in einer Entfernung von 5000 Kilometern verzeichnet. Der Herd ist wahrscheinlich Vorderasien zuzurechnen.

Kurze Nachrichten.

Sturm an der französischen Küste. Durch den 24 Stunden an der Küste von Toulon herrschenden furchtbaren Sturm wurden zehn Fischerboote bei Mourillon von den Felsen gestürzt und zerstört. Bei Toulon zerstörte ein großes Schiff. Hierbei sollen Menschenleben zu beklagen sein.

200 000 Franks geraubt. In Nagusa auf Sizilien wurde eine reiche Dame in ihrer Villa von falschen Polizisten überfallen, gefesselt und um 200 000 Franks beraubt.

300 000 Mark-Spende. Der in Berlin vergeblich rentier Hartmann vermachte seiner Vaterstadt Dabitzstadt 300 000 Mark zur Errichtung eines Wolfenbauers.

60 000 Mark Sühne für eine Verleumdung. Wegen Verleumdung des Kapitän Kemp wurde der Chefredakteur der Zeitschrift „Die Kluge“ in London zur Zahlung von 60 000 Mark Sühne verurteilt.

Ein Miesenbrand. Aus Newyork wird telegraphisch daß dort im Cleveland Holzhof Feuer ausbrach. Eine Menge von 8 Du.-M. wurde eingeschert. Der Schaden betrug 6 Millionen Mark.

Einen Geldschrank geraubt. In der Nacht haben Diebstahler aus der Chamottefabrik in Scholwin einen wertvollen Schrank schweren Geldschrank geraubt und sind spurlos verschwunden.

Fürst Eulenburg gehts schlecht. Fürst Eulenburg ist kürlich wieder amtsärztlich vernommen worden. Befinden hat sich bedenklich verschlechtert. Die Spagnolenfabriken im Park seines Schlosses sind seit einiger Zeit eingestürzt, da der Fürst, dessen Kräfte stets in seiner Abwesenheit, oft von bedrohlichen Anfällen heimgeführt wird.

Bitte den Eckladen mit 5 Schaufenster beachten!

Deuser's Pfingst-Reflexe

Schuhwarenhaus Bleichstraße 5, Helenestraße. Telefon 3780.

Geschäfts-Prinzip streng reell.

Großer Umsatz kleiner Nutzen.

Nur durch große Abschlässe mit nur erstklassigen Fabrikanten bin ich in der Lage, nur reguläre Ware, nur gute Qualitäten äußerst billig verkaufen zu können. Fern bleiben mir Gelegenheitskäufe und Partiewaren, sowie Zufallskäufe, weil solche meist fehlerhaft sind.

Table with shoe listings including: Erstlingsstiefel, Kinder-Stiefel, Dr. Kochs Normalstiefel, Mattborstaf Knaben- und Mädchenstiefel, Damen-Stiefel, etc.

Deuser's Rahmen-Stiefel sind erstklassig in Qualität, eleganter Ausführung und neuesten Formen.

Trauringe Uhren, Gold- u. Silberwaren. W. Sauerland, Wiesbaden, Schulgasse 7, neben Bormass. 3834

Prof. Ehrlich's gentile Krugungenschaft für Syphilitiker. Aufz. Broch. 2. Auflage. Gründl. Heilung all. Unterleibsleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall! Dtsch. Verzeich. M. 1.20. Spezialarzt Dr. med. Thiquen's Biochemisches Heilverfahren, Frankfurt a. Main, Kronprinzenstr. 45 (Hauptbahnhof), Köln, u. Sachsenhausen 9, Berlin W. 9, Leipzigerstr. 102.

Alle Frauen! wenden sich stets an Apotheker Hassencamp Medizinal-Drogerie „Sanitas“ Raurittsstraße 5 neben Walhalla. — Telefon 2115.

Männerschwäche? Höchst interessante Schrift über eine außerordentlich erfolgreiche eines deutschen Heilverfahrens (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Ärzten und Kenntn. anerkannt) gegen 20 Pf. für Porto in verschlossener Doppelbrief ohne Rücksendung. Dr. med. G. Seemann, G. m. u. v., Sommerfeld (Sf.). Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Stützungsmittel usw.) erprobt haben, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit Interesse sich beschreiben Sie sofort, da nur eine bestimmte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

Alle Drucksachen für Banken in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Niederwalluf a. Rh. Gasthaus zum Gartenfeld
direkt am Rhein gelegen.
Schöner, schattiger Garten. Saal-Veranda. Volle Pension v. Mitt. 2. —
in. Sitzplätze f. 12—1500 Personen. Vereinen u. Gesellschaften hält sich
bestens empfohlen
V. Eichhorn. 4041

Eltville „Zur Krone“
(Künstlerklausen)
direkt am Rhein, 1 Min. unterhalb der Dampfer-Landebücke
Garten-Terrasse. Kaffee. ff. Weine. Prima Speisen.
4040
I. V.: C. Gerhardt.

Saalbau Nehrbauer Neudorf
Gasthaus zur Post Rheingau
Am 2. Pfingsttag Tanzunterhaltung.
eigene Wäschstube. — Saal mit Klavier. — Separat. Wein-
kammer. Bekannt gute Küche. Pächter: J. Nehrbauer Bwe.

„Hohenwald“ Georgenborn
Prachtvoller Ausblick auf das Rhein-Maintal.
Jeden Tag Kaffee und frischen Kuchen.
Neuer Inh.: Joh. Steenvoorden.

Kattenheim im Rheingau.
Gastwirtschaft Th. Birnhammer.
Lokalisation, besonders für Touristen und Ausflügler
eignet. Grosses schattiges Gartenrestaurant — geschützte
— angenehmer Aufenthalt. Prima reine Weine, ff. Biere,
Vorzügl. Speisen zu jeder Tageszeit. 4108

Assmannshausen a. Rh.
Hôtel Jung zum Anker
Telefon 284. Telegr.: Hôtel Anker.
Alt renommiert, historisch. — Logis von Mk. 1.50 aufw.
Eigener Weinbau, schon bei 12 Fl. Bezug Engros-Preis.
Zu den Pfingstfesttagen reichhalt. vorzügl.
Speisenfolge a Couvert Mk. 1.50, 2. — u. 2.50. 4039
Bei grösseren Gesellschaften bitte telefon. Bestellung.

Lorchhausen Rh.
Gasthaus zum Rebstock
Altrenom. Haus. — Bahnstation.
Germania-Blor. Schattiger Garten. Grösster Saal am
Rhein. Piano. Naturwein-Versand in Flaschen und Gebinden.
Vom Rhein- und Taunuskreis bezeichnete Auskunftstelle für
Touristen. Radfahrstation.
Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gastwirt Johann Happ. 4045

Bei Ausflügen
empfehle zum Mitnehmen: 3972
Zerelatwurst und Salami, kleine Bläschen,
Reiswurst, rohen und gekochten Schinken.
Telephon 382. **Carl Harth** Marktstr. 11.
Kontierant Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Lippe-Detmold.

Pfingst-Ausflüge.

Wiesbaden, Chausseehaus, Schlangenbad, Raunthal, Neudorf, Eltville, Viebrich.
In dieser Tour empfiehlt es sich, die elektrische Bahn zu benutzen und steigen wir an der Station „Weg zum Waldhäuschen“ aus. Sofort umstiegen wir den schattigen Bachwald und wässern wir auf geradem Wege, dem rauschenden Bachlein entlang, östlich bei dem ersten Weg links das Tal und folgen dem mit schwarzen Punkten markierten Weg durch den Wald bis zum Geisloch, an den Dögelgräbern vorbei, nach dem Forsthaus Galarie (1/2 Stunden) im Maintal. Quer über dieses Tal schreitend, folgen wir dem ruhigen nach der „Hohen Wurzel“ rechts (rote Kreuze und schwarze Punkte) bis zur Stelle, wo der Weg sich spaltet, und hier dem links mit roten Kreuzen markierten Pfad nach der Station Chausseehaus (1/2 Stunden). Nur ein kleines Stückchen steigen wir die Chaussee aufwärts, biegen links in einen schattigen Waldpfad (Wegweiser) ein, der, einen Bahweg kreuzend, immer aufwärts führt und schließlich in die alte Chaussee nach Schlangenbad ausläuft. Auf der alten Chaussee gelangen wir nach Georgenborn (1 St. vom Chausseehaus). Hier gönnen wir uns im Hotel-Restaurant Hohenwald die verdiente Erholung und wandern von hier (Wegweiser links) nach Schlangenbad (1/2 St.), an der Haltestelle der Kleinbahn vorbei, die Landstrasse nach Eltville an. Ein erit steiler, dann recht bequemer Waldweg (rote Punkte) führt kurz unterhalb der Haltestelle rechts ab; wir folgen demselben, kommen nach der Luitensche, einem Pavillon mit schöner Aussicht, in das Schlangenbad Tal, und nach dem berühmten Weinort Raunthal, 1 Stunde. Sodann steigen wir, den roten Punkten nach, steil hinab nach Neudorf (1/2 Stunde), wo wir uns im Gasthaus zur Post erfrischen und von wo wir in 40 Minuten auf der Landstrasse nach Eltville marschieren, falls wir nicht vorziehen, die Kleinbahn von Neudorf aus zu benutzen. Wärszeit bis Eltville 1/2 Stunden. In Eltville legt man sich dann noch zu einer Erholung auf die am Rhein gelegene Gartenterrasse „Zur Krone“, der bekanntlich seit einiger Zeit von dem früher hier in Wiesbaden wohnhaften Maler und Sänger Carl Gerhardt geleiteten Künstlerklausen. — Wer dann den Dampfer zur Heimkehr benutzt, macht wohl in dem Hotelrestaurant Kassau und Krone in Viebrich noch einmal Halt.

Wer mehr die Ruhe sucht, markiert von Chausseehaus auf schönen Waldwegen nach dem Forsthaus Rheinblick, einsam im Wald zwischen Frauenstein und Dohheim gelegen, von wo aus es ebenfalls sehr leicht zu erreichen ist. Durch Frauenstein hindurch wandert man kollektisch hinunter nach Niederwalluf, wo an dem Rhein das Gasthaus zum Gartenfeld ein wirklich schön Haus ist.

Schlafstovf, Kellerstovf.
Nicht jedem ist es vergönnt, während der Pfingstfeiertage eine arößere Wanderung zu unternehmen, aber jeder, der Sinn für die Schönheiten der Natur hat, möchte in seiner freien Zeit so viel wie möglich durch unsere prächtigen Wälder, Wiesen und Auen wandern und sich an der herrlichen Gottesnatur, die gerade jetzt im Frühommer im schönsten Schmuck prangt, erfreuen.
Dazu bietet ein Ausflus nach dem **Schlafstovf** (454 Meter), einem der schönsten und lohnendsten Ausflugsberge im westlichen Taunus die beste Gelegenheit. Den Gipfel krönt ein massiv steinerner Aussichtsturm, der Kaiser Wilhelm-Turm, mit gutem Aussichtsbereich eines arößen Café-Restaurant. Wer es sich ganz bequem machen will, fährt mit der Bahn nach Station Eiserne Hand, von wo der prächtig angelegte Kaiser-Wilhelm-Weg mit sanfter Steigung emporführt. Wer aber etwas laufen will, der marschiert von Unter den Eichen ab, wobei er im Adamssthal im Waldhäuschen eine erfrischende Zwischenrast machen kann.
Nicht minder lohnend ist der Ausflug nach dem **Kellerstovf**, mit keinem ebenfalls massiven Aussichtsturm, der dem auf dem **Schlafstovf** nicht nachsteht. Zwei Schutthüllen mit gutem Wirtschaftsbetrieb garantieren auch hier einen schönen Aufenthalt.

Wiesbaden, Lorch, Lorchhausen, Sauerburg, Dietenthal, Vorch, Ahmannshausen.
Wir fahren mit dem ersten Zuge nach dem freundlichen Rheinstädtchen Vorch. Vom Bahnhof desselben durchwandern wir den ganzen Ort, kommen über die Wälder und wenden uns rheinabwärts nach **Vorchhausen**, 1/2 Stunden, wo im Gasthaus zum **Rebstock** einkehrt werden kann; sehr gute Verpflegung. Das bei **Vorchhausen** mündende **Vorchhäuser Tal** aufwärts abend, gelangen wir auf waldigen Pfaden nach etwa 1 Stunde zu den Ruinen der Sauerburg, dem Stammschloß **Franz v. Sickingens**. Die Besichtigung der Ruine ist hochinteressant, der Ausblick auf die umliegenden Berge und in die tief eingeschnittenen Täler entzückend. Ein steiler Fußweg führt uns hinab in das Sauerthal, wo wir dem Sauerbrunnen einen Besuch abtatten, um sodann das Tal abwärts rote **SS** nach der **Deilatreuskapelle** im **Wiserthal** (1 Stunde) und von da nach **Lorch** den schwarzen Zeichen und roten **SS** nach in 20 Minuten zu wandern. Wärszeit 1/2 Stunden. Hier legt man sich wieder auf die Bahn oder fährt mit einem Dampfer (Bootsstation) nach **Ahmannshausen**, wo man im **Hôtel Jung zum Anker** bei erfrischender Verpflegung noch einige Stunden den Rhein an sich vorüberanschauen läßt in rheinfröhlicher und romantischer Stimmung.

Für Sparackliebhaber
stibt es natürlich nur einen Ausflus in das Land, wo Sparackel und Schinken wächst, nach **Drei-Weinheim** am Rhein, in dessen spargelgeleante Gefilde, wo besonders die Metzgerei und Gastwirtschaft des Herrn **Nicolaus Schweikard** sich für die Feiertage außerordentlich gerüstet hat.

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Den geehrten Ausflüglern bringe hiermit meine bestrenommierte Gastwirtschaft in empfehlende Erinnerung. — Schöne Säle. — Gartenwirtschaft. — Haltestelle der Köln-Diffeld. Dampfschiffahrt. Täglich frischen Spargel. — Tel. 309. 3851
Nicol. Schweikard, Metzgerei und Gastwirtschaft.

Spaziergang auf die Schiersteiner Heide.

Vom Bahnhof Chausseehaus den schwarzen Punkten folgend über das **Tannus-Laufmannsberghaus** durch prächtigen Wald auf guten, angenehmen Waldwegen nach **Forsthaus Rheinblick** (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzügliches Kaffee und Kuchen, prima selbstgekelterten Apfelwein, gute Erholung), sodann weiter über **Schloß Freudenberg**, neuer Truppenübungsplatz (wunderschöner, einigartiger Fernblick nach dem arößen Feldberg, der **Ballgartener Bange**, dem **Odenwald**, nach **Sessen** und den Rhein hinauf und hinunter) über **Strahlenmühle** zurück. In **Ruß** 2 Stunden. 4112

Café-Restaurant Kaiser Wilhelm-Turm
Schlaferskopf bei Wiesbaden.
Prachtvolle Fernsicht.

Pfingstausflugschl. Schlangenbad
Restaurant, Saalbau Bremser
Diners - Weine erst. Häuser - Soupers
Vorzügl. Kaffee - Eig. Konditoreiwaren
Reichhalt. Abendkarte - Verschied. Biere
- Auto-Garage - Ausstattung. -
Bek.: Carl Bremser.

Erbenheim Gasthaus zum Frankfurter Hof

Frankfurter Strasse 35.
In Mitte des Ortes an der Hauptstrasse gelegen, 5 Min. von der Elektrischen und Bahnhof. Gute Wirtschaft mit riesigem Saal und Nebenräumen. Ländliche hausmacher Speisen. Spezialität: selbstgekelterter Apfelwein, von ganz hervorragender Güte. ff. Bier u. Weine. Solide Einkehrstelle für Touristen u. Radfahrer. Am Pfingstmontag: Grosser Festball mit orskl. Orchester. Es ladet freundlich ein: 4058
Ludwig Giebertmann, Telefon 3248.

Hôtel-Restaurant Kassau und Krone

Biebrich a. Rh.
Diners zu 1.50, 2.25 und 3.00 Mark. Weine aus der eigenen Kellerei. 4098

Café-Restaurant Waldhäuschen
im **Adamstale**
ist der beliebteste Ausflugsunkt. 4086

„Kronenburg“ Brauereis :: **Wiesbaden** :: **Ausflugsant.**
Sonnenerger Strasse 80. Haltestelle der Elektrischen.
An beiden Pfingstfeiertagen:
Kronen-Gold Pilsner. **Festtrunk** **Doppel-Krone Münchner.**
Am 2. Feiertag: **Künstler-Konzert.**
Gut bürgerliches Haus mit vorzüglicher Küche.
Für Vereine und Touristen sehr zu empfehlen.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
4082 **Emil Rüder.**

BECKER'S BIERQUELLEN
Wiesbaden: Kirchgasse 52 Jakob Becker Frankfurt: Kaiserstr. 60

Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 27. Mai 1914 vormittags.

Die gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II...

429 848 115179 459 642 82 874 721 842 89 082 116338 404 31 55 88 692 928 40 117072 206 81...

16. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 27. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II...

116043 84 85 210 57 89 83 865 418 604 [5000] 703 932 111231 75 475 634 55 731 890 112132 237 350...

Zu vermieten

Wohnungen. 1 Zimmer. 2 Zimmer. Möbl. Zimmer. Werkstätten etc.

Stellen finden

Wiesbaden. 7 Gärtner. 1 Bildhauer. 2 Schmiede. 1 Schlosser.

Beiblich

Kontoristinnen. 1 Buchhalterin. 1 Stenotypistinnen. 1 Verkäuferinnen.

Männlich

3 Zimmermädchen. 20 Saalfellner. 2 junge Köche. 2 Bäckermeister.

Beibl. Personal

2 Etickerinnen. 2 Heilheilmädchen. 1 Schneiderinnen. 1 Putzmacherinnen.

Männlich

1 Kaminfeger. 1 Ofenbauer. 1 Schornsteinfeger. 1 Dachdecker.

Reisergeschäfte

werden eingerichtet, erforderlich. 100-300 M. Off. u. D. E. 8187 an Rud. Hoffe, Dresden, A. 617

Stellen suchen

Braves Mädchen kann das Nägeln gründlich erlernen. Jahnstraße 14, St. 1888

Gelegenheitsant. R. Singer

Rahmisch (nicht u. Kopf) fof. Sportbillia u. perf. Adolffstr. 5, Gth. Part. 1.

Kaufgesuche

Ständiger Ankauf von gebräunten Möbeln aller Art. Voos, Dohlfahrtstr. 18.



feine Spezialseife für Toilette und Wäsche. 1 Stange = 3 Stück 25 S.

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker C. Trautmann Basel. Dose Mk. 1.40. Internationale Schutzmarke.

Zu verkaufen

1 Divan, 1 Waschkommode, 1 Kommode, 1 Konsole, 1 weißer Kleiderständer...

Fener-Verficherung

Vertreter der in der Lage ist, Neubauschlüsse selbständig herbeizuführen...

Heirats-Gesuche

Junger, 40 J., w. Bekantfch. m. Mädch. u. n. 30 J. w. Deir. Off. u. n. 12 Hauptvolk. Wiesbaden.

Sür Herrschaften

1 Wäffelt, 6 Federkühle, 1 Ausschichtisch, 1 Kuchentisch, 1 Trum...

Herrn

die vorzügliche Schminke an sich anzuwenden. Lassen sich leicht abwaschen...

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 -:- Fernsprecher 155.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Inseritionspr. die Kolonietafel 25 Pfg.

Nr. 22.

Wiesbaden, den 28. Mai 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Der Fleischkonsum in Zahlen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte dieser Tage die Ergebnisse der Schlachtwieh- und Fleischschau im ersten Vierteljahr 1914, woraus sich (die Zahlen wurden an dieser Stelle schon mitgeteilt. Red.) ergibt, daß die Gesamtschlachtungen im ersten Vierteljahr bei Rindern, Kälbern und Schafen wieder geringer gewesen sind, als im letzten Jahre. In allen drei Viehgattungen wird im ersten Vierteljahr 1914 ein Tiefstand erreicht, denn es wurden insgesamt nur 830 000 Rinder, 983 000 Kälber und 405 000 Schafe geschlachtet, während in der gleichen Zeit des Jahres 1910, wie die Mitteilungen des Deutschen Fleischer-Verbandes hervorheben, 1 007 000 Rinder, 1 316 000 Kälber und 511 000 Schafe geschlachtet wurden, mithin 1914 177 000 Rinder, 333 000 Kälber und 106 000 Schafe weniger. Dies entspricht einem Rückgang von 17,7 Prozent bei Rindern, 26,4 Prozent bei Kälbern und 20,7 Prozent bei Schafen.

Bemerkenswert ist hierbei ferner, daß die Ochsen- und Kalbschlachtungen auf dem niedrigsten Stand des Vorjahres verharren. Auffällig stark zurückgegangen sind in den letzten Jahren auch die Schlachtungen an Jungvieh, und in diesem Jahre ganz besonders die Schlachtungen an Kühen. Im Januar waren die Aufschlachtungen so gering, wie in keinem früheren Jahr, und die 396 000 Stück, die im ersten Vierteljahr überhaupt geschlachtet worden sind, stellen die Mindestschlachtungen bis auf das Jahr 1907 dar. Dasselbe gilt für Jungkühe. Dabei war die Auslandszufuhr an Großvieh über 3000 Stück reichlicher als 1913, sodas die Versorgung aus dem Inlande in ganz besonders ungünstigem Maße erscheint. Dem Gewichte nach beträgt der Rückgang der Rinderschlachtungen vom Jahr 1910 auf 1914 35,3 Mill. Kgr. oder 16,5 Proz., während der Wert der geschlachteten Rinder von 284 auf 300 Millionen M., also um 16 Mill. oder 5,6 Proz. stieg. Auch bei den Kälbern erreichte der Gewichtsrückgang der Schlachtungen eine ansehnliche Höhe und zwar 12,4 Mill. Kgr., bei Hammeln 2,1 Mill. Kgr., sodas Rinder, Kälber und Schafe insgesamt im ersten Quartal 1914 rund 50 Mill. Kgr. weniger Fleisch lieferten als 1910.

Dieser Rückgang würde allerdings aufgewogen durch Mehrschlachtungen an Schweinen, wenn deren Fleisch ausschließlich zum Konsum gelangt wäre und wenn ferner nicht die Fleischeinfuhr aus dem Auslande im ersten Quartal um 11,7 Mill. Kgr. zurückgegangen wäre. Die Schweineschlachtungen erreichten im ersten Vierteljahr 1914 bis auf 133 000 Stück dieselbe Höhe wie im Jahre 1912, das mit der Rekordziffer von 4 974 000 einzig dasteht.

Die auf Grund gleichmäßiger Durchschnittsgewichte erfolgte Berechnung des Gesamt-Fleischkonsums ergibt, daß im ersten Vierteljahr dem deutschen Konsum durch heimische gewerbmäßige Schlachtungen zur Verfügung gestellt waren:

	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Millionen Kilogramm	576	596	598	637	575	607
im Werte von Mill. M.	756	820	780	882	945	868
die Fleischeinfuhr betrug						
Millionen Kilogramm	8,9	7	7,6	10,1	22	9,8

Das Gesamtangebot war mithin größer als in dem ersten Quartal der früheren Jahre, mit Ausnahme von 1912, das mit 398 Mill. Kgr. Schweinefleisch, 190 Mill. Kgr. Rindfleisch und 40 Mill. Kgr. Kalbfleisch verhältnismäßig schwer in die Waagschale fiel. Der Wert des Fleisches

aus heimischen Schlachtungen ist gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres um 77 Mill. M. zurückgegangen, bei einer Zunahme des Quantum um 82 Mill. Kilo. Der Durchschnittswert fiel von 163,75 M. pro 100 Kgr. Schlachtgewicht auf 142,10 M., also um 21,65 M., indes fast lediglich beim Schweinefleisch. Der Durchschnittswert pro 100 Kgr. konsumierten Fleisches — nach Verhältnis des Gewichtsantheils am Gesamtkonsum — betrug:

	1909	1910	1911	1912	1913	1914
	131,3	137,6	130,5	138,5	163,7	142,1 M.

er steht mithin immer noch außerordentlich hoch, da nur die vorjährige außergewöhnliche Teuerung überwunden ist, die ständige Teuerung aber andauert.

Besichtigungsreise nassauischer Landwirte in die Pferdezücht-Gebiete der Rheinprovinz.

Die durch eine Beihilfe des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstützte und unter Führung des Abteilungsvorstehers der Landwirtschaftskammer, Herrn Landwirtschaftsinspektor Reiser, durchgeführte Besichtigungsreise in die Pferdezüchtgebiete der Rheinprovinz nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Am 18. Mai versammelten sich die 30 Teilnehmer, die aus allen Teilen des Regierungsbezirks zusammengekommen waren, in Köln und nahmen dort eine kurze Instruktion und eine Beschreibung der für den Besuch in Aussicht genommenen Zuchtgebiete entgegen. Der erste Besichtigungstag führte die Teilnehmer sodann in eine Anzahl großbäuerlicher Betriebe in Strümp, Ostersath und Harb. Die Betriebe machten mit ihrem vorzüglichen Viehbestand, den praktischen und guten Gebäuden und den äppig stehenden Weiden des Rheintales einen guten Eindruck. Die Feldfrüchte hatten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen stark gelitten und konnten somit kein richtiges Bild von der Höhe der landwirtschaftlichen Kultur geben. Trotzdem konnten die Teilnehmer die gute Leitung der Betriebe an den fast unkrautreichen Feldern und dem guten Zustand der gesamten Viehbestände erkennen. In pferdezüchterischer Beziehung gaben die Betriebe wertvollen Aufschluß über die zweckmäßigste Haltung der Mutterstuten und eine richtige Aufzucht der Fohlen.

Der zweite Tag führte in die Gegend von Nagen zu den Großzüchtern der Rheinprovinz und zwar in die weltbekannten Gestüte der Herren Meulenberg, Hofstadt, Meulenberg, Neumerbern und Hansen, Breill. Hier bot sich den Teilnehmern ein unvergleichliches Bild hochgezüchteter Kaltblutpferde, wie sie besser im Stammlande Belgien unmöglich vorhanden sein können. Auf allen Weiden Mutterstuten mit Fohlen, denen man trotz ihres jugendlichen Alters ihren züchterischen Wert ansehen konnte und für die Preise von 900 bis 2000 M. und mehr gefordert wurden. Gengite, deren Preise zwischen 5—20 000 Mark schwankten und einzelne besonders hervorragende Tiere, die auch für 100 000 M. nicht zu haben waren, wechselten ab mit Stuten von einer züchterischen Vollendung, wie sie auch die verwöhntesten Kenner nicht erwarteten. Interessant war es für die Teilnehmer, zu sehen, daß diese Züchter auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht großes leisten und die lebhafteste Unterhaltung zeigte deutlich, mit welchem Interesse die Landwirte den Lehren dieser Meister der Zucht lauschten. Die bekannte rheinische Gastfreundschaft versammelte die Teilnehmer sodann an einem reich gedeckten Tisch und gab ihnen willkommenen Anlaß, den Züchtern der Rheinprovinz und dem Führer der Reise ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Den dritten Tag wid-

meten die Landwirte der Beschäftigung der Werkbund-Ausstellung in Köln, die leider noch so unfertig ist, daß ihr Besuch einstellten noch nicht empfohlen werden kann.

Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise waren sich in dem Wunsche einig, daß die Landwirtschaftskammer alljährlich solche Reisen veranstalten möchte, und es ist zu erwarten, daß die Kammer die in diesem Jahre zum ersten Male und mit so großem Erfolg durchgeführte Maßnahme auch ferner beibehalten wird.

Die Landwirtschaft im Kreise Oberlahn.

Ueber die Entwicklung der Landwirtschaft im Kreise Oberlahn enthält der Verwaltungsbericht folgende Angaben: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse waren günstiger als im Vorjahre. Die Ernte war im Durchschnitt höher. Die Erntestatistik stellte im Jahre 1913 folgende Erträge in Doppelzentnern fest: Weizen 32 091, Roggen 77 108, Gerste 37 968, Hafer 82 208, Kartoffeln 446 521. Die Preise für Getreide sind für 1913 um etwa 2½ M. und für Kartoffeln um 60 Pf. für 100 Kilo zurückgegangen.

Die Futterernte übertraf die Ernte von 1912; der Ertrag war in Doppelzentnern: Dillwurz 315 506, Kleeheu 92 066, Luzerneheu 11 780, Wiesenheu 149 880.

Wenn man die statistischen Ermittlungen zur Grundlage nimmt und den Doppelzentner Heu im Durchschnitt mit 5 M. und Dillwurz mit 1 M. rechnet, so ist der Wert der Futterernte voriges Jahr etwa 550 000 M. höher als im Jahre 1912. Der Geldwert der gesamten vorjährigen Ernte bleibt aber um etwa 100 000 M. hinter dem Geldwert von 1912 zurück. Um die Ertragnisse zu fördern, wurden im Einverständnis mit der Landwirtschaftskammer 27 Demonstrationsanbauversuche ausgeführt. Demonstrationsdüngungsversuche wurden 11 gemacht.

Düngungsversuche der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft Wiesbaden bringt folgendes zur Kenntnis:

Auch in diesem Jahre werden eine Reihe von Düngungsversuchen mit schwefelsaurem Ammoniak, Kalkstickstoff und Kali durch die Zentralgenossenschaft eingeleitet. Die Anwendung der beiden Stickstoffdüngemittel, schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff, sowie auch des Norgesalpeters, dürfte dem Chilisalpeter gegenüber, in welchem der Stickstoff am teuersten ist, vorteilhafter sein. Was die Kalidünger betrifft, so dürften sie im diesseitigen Bezirk eine weit größere Anwendung finden, als es bisher geschehen ist. Diejenigen Mitglieder und Landwirte, welche solche Versuche, wobei der Versuchsdünger kostenlos zur Verfügung gestellt wird, anstellen wollen, werden gebeten die Anmeldungen rechtzeitig bei der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden, Moritzstr. 29, einzusenden, mit Angabe der Boden- und Fruchtart (auch Wiese), bei welchen sie Versuche durchzuführen gedenken.

Vogelfreunde, pflanzt Sonnenblumen!

† Vom Tannus, 25. Mai, schreibt uns ein Vogelfreund: Gegenwärtig findet man öfters in den Gärten, wo im vergangenen Jahre Sonnenblumen standen, junge Pflanzen, die aus den ausgefallenen Samenkörnern sich entwickelt haben. Wo diese nicht hinderlich sind, lasse man sie stehen; diejenigen aber, die entfernt werden müssen, pflanze man an weniger oder nicht benutzte Stellen und streue auch hier Samen aus, wodurch den hungernden Vögeln, besonders den nützlichen Meisen, treffliche Dienste erwiesen werden. Die Sonnenblume ist auch während der Sommerzeit mit ihren sehr großen Blütenkörben und ihren gelben Strahlenblüten, die sich nach dem jeweiligen Stande der Sonne zu wenden oder drehen, eine besondere Zierde des Gartens. Vogelfreunde lassen im Herbst die holzartigen Stängel mit den Samenscheiben, die nicht selten bis zu tausend und noch mehr stark ölige Samenkerne enthalten, über Winter an Ort und Stelle stehen, die von Vögeln aufgesucht werden. Häufig schneiden dieselben auch die gefüllten Samenscheiben mit langen Stielen ab und heben sie an einem trockenen Orte für die Winterzeit auf. An den Ästen der Bäume angebunden, gewährt es für den Beobachter ein besonderes Vergnügen, wie die hungernden Vögel in postlerischer Weise die Samenkerne aus ihren Hüllen hervorholen. Das sind auch Futterplätze, zu welchen auch die Schuljugend angehalten werden soll: Dieser Viebesdienst, der den guten Zweck zur Erhaltung der nützlichen Vögel fördert, wird auch zugleich die Erziehung zu einer klugen Naturauffassung in die Wege leiten.

Weinbau.

Das Jahr 1913 in der Auffassung des Berliner Weinhandels.

Dem Jahresbericht der Handelskammer Berlin für 1913 entnehmen wir die folgenden, allgemein interessierenden Darlegungen über den Weinabsatz im vergangenen Jahre:

Das Jahr 1913 war für den Weinhandel ein sehr ungünstiges. In erster Linie hat der allgemeine Rückgang der wirtschaftlichen Lage und der teure Geldmarkt lähmend auf das Geschäft gewirkt. Der Verbrauch in den Weinrestaurants war zeitweise überaus dürftig. Ihren besondern Ausdruck fand die Lage in einem beispiellos schleppenden Eingang der Zahlungen, der es manchem Weinhandeler unmöglich machte, seinen Verpflichtungen gegenüber den Lieferanten rechtzeitig nachzukommen. Daher waren auch im Berichtsjahre wieder verschiedene Firmen gezwungen, das Geschäft aufzugeben, und die Verluste dürften eine Höhe erreicht haben wie selten zuvor. Auf anderen Ursachen beruhte freilich der im Juni erfolgte Zusammenbruch einer großen Firma, die das Errichten von Filialen als Spezialität betrieb. Dieses Ereignis hat eingeweihte Kreise nicht überrascht. Das ungünstige Wetter in den Monaten Juli und August hatte einen beinahe völligen Stillstand des Weinabsatzes in den Sommerlokalen und Badeorten zur Folge.

Was Auswüchse der Konkurrenz betrifft, so dürfte die Reklame gewisser Unternehmungen „Selbstkosten plus 10 Prozent“ hoffentlich eine Einschränkung erfahren, nachdem im Herbst eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Düsseldorf die genannte Reklame im Gegensatz mit anderen höchsten Gerichten, aber im Einklang mit der von unserer Kammer bekundeten Anschauung als unlauteren Wettbewerbs gekennzeichnet hat. Wegen die starke Konkurrenz, die ihm durch die Offizierskasinos bereitet wird, hat sich der Weinhandel, nachdem der Kriegsminister Abhilfe zugesichert hatte, nach Kräften gewehrt wie auch gegen die geplante Errichtung einer städtischen Weinabfüllung in Neufölln. Der letzte Plan ist von der Stadt infolge der dagegen erhobenen Beschwerden zurückgezogen worden.

Die Einkaufsmöglichkeiten haben sich im Berichtsjahre nicht gebessert. Die 1912er Weine aus deutschen Gebieten erwiesen sich in ihrer Gesamtheit als wenig ansprechend; sie waren zu einem großen Teil mit Frostschmack behaftet, und die für 1912er anzulegenden verhältnismäßig hohen Preise gewährten dem Händler nur ungenügenden Nutzen. Die Ernte des 1913er Herbstes kann, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für die deutschen Weinbaugbiete als keine gute bezeichnet werden, denn die Nebkrankheiten und Schädlinge, deren Ausbreitung der nasse Sommer begünstigte, ließen die Hoffnungen der Winzer in weitem Umfange zunichte werden. Die geerntete Menge wird keineswegs den vorhandenen Bedarf decken können. Die Qualität der 1913er ist nicht einheitlich, im ganzen aber dürfte sie befriedigen, ohne eine besondere Rolle zu spielen. Der Weinhandel ist zum großen Teil weiter darauf angewiesen, seinen Bedarf mit ausländischen Weinen zu decken.

Was die einzelnen Sorten betrifft, so war das Rheinweingeschäft unbefriedigend. Gute billige Sorten fehlten fast ganz, die 1912er schieden wegen ihrer hohen Preislage aus dem Hauptverbrauch aus. Der Jahrgang 1912 bot in mittleren Preislagen allerdings vereinzelt brauchbare, rein schmeckende Weine, die aber unter der Menge von minderwertigen und schadhafte Produkten der 1912er Ernte vorsichtig ausgewählt werden mußten. Dabei haben sich die Geschäftszuflüsse nicht unwesentlich vermehrt. Der Gewinn hat unter diesen Umständen erheblich abgenommen. Die neue Ernte im Rheingau, Pfalz und in der Pfalz, von der man noch im Sommer einen guten Erfolg erhoffen durfte, ist infolge zu häufiger Niederschläge und aus Mangel an Wärme während der Reifezeit an Quantität klein, an Qualität nicht über mittel ausgefallen, wenn auch nicht verkauft werden darf, daß die 1913er Weine ihrer geringen Säure wegen dem Publikum angenehm sein werden. — Die Qualität der 1913er Rotweine verspricht recht brauchbar zu werden. Billige, aber nicht saure Weine, wie sie die Verbraucher verlangen, waren 1913 nicht vorhanden, da die meisten 1912er innerhalb der gesetzlichen Grenze nicht genügend verbessert werden konnten und vom Publikum als zu sauer zurückgewiesen wurden. Dem deutschen mittleren Früh- und Spätburgunder möchten die kleinen französischen Burgunder, die gut gekultert und mundgerecht sind, eine sehr schwere Konkurrenz. Nur seine deutsche Spätburgunder, die vermöge

Ihrer schönen Eigenart besonders geschätzt sind, fanden ein-germaßen Absatz, doch handelte es sich hierbei um keine gro-ßen Quantitäten, da die Rebe nur in den besten Lagen von Jüngelheim und Ahmannshausen angebaut wird.

Wenn auch die kleineren Konsum- und Mittelweine des 1911er Jahrgangs von der Mosel bereits im Vorjahre in den Handel übergegangen waren, so kam der zweite Teil der Spitzen von Mosel, Saar und Ruwer mit über 2000 Fudern erst in diesem Frühjahr in Trier zum Ausgebot. Sehr hohe Preise wurden erzielt, die jedoch durch die her-vorragende Qualität gerade in den guten Marken des 1911ers berechtigt erscheinen. Der 1912er, der, wie schon im Vorjahre erwähnt, vielfach unter Frost gelitten hatte, bot bei vorsichtiger Auswahl viel Brauchbares, was nament-lich bei der Knappheit in kleinen Weinen sehr zutatten kam, zumal auch die Preise mäßig waren. Die Qualität des 1913ers ist die eines befriedigenden Jahrgangs, die Weine zeigen sich als sauber und rein-tönig. An anderen Jahrgängen gemessen, dürften sie über die 1910er und unter die 1908er rangieren.

Der Handel in Bordeauxweinen hatte im allge-menen ebenso unter den schlechten wirtschaftlichen Verhält-nissen zu leiden wie die anderen Zweige; dagegen kann der Berliner Weinhandel mit großer Befriedigung auf seine großen Lagerbestände in 1905er, 1907er, 1909er und 1911er Weinen blicken, die sämtlich in ihrer Entwicklung auf dem Fasse oder in der Flasche recht gute Fortschritte gemacht haben und deshalb von Kennern bevorzugt werden.

Zur Traubenschützenfrage

erhalten wir aus dem Rheingau, 25. Mai, folgende Zuschrift:

Wie in einer Gemeindeverordneten-sitzung in Nieder-walluf bekanntgegeben wurde, ist die Traubenschützenfrage durch eine den ganzen Rheingau berührende regierungs-seitige Verfügung, die den Traubenschützen bei der Aus-übung ihres Amtes das Tragen jeglicher Feuerwaffen ver-bietet, nunmehr in ein neues Stadium getreten. Wie diese Verfügung in der Praxis wirken soll, ist schwer zu erklären. Denn unmöglich kann auf der einen Seite das Feuerwaffen-verbod in der gelegentlichen Tatsache des Niederknallens eines Hases zu suchen sein, während doch auf der anderen Seite tausende Mark durch die Schädigung der Weinernte durch Stare usw. auf dem Spiele stehen. Die Jahrhunderte alte Gerechtfame des Traubenschützes soll zukünftig in dem Maße ausgeübt werden, daß der Bürgermeister ganz gewissenhafte Interessenten des Traubenschützes jährlich auswählt zu dem Zwecke, ohne jede Feuerwaffe in den geschlossenen Weinbergen Spaziergänge zu unternehmen, nicht ohne die Würde eines Ehrenschilden in Gestalt eines Abzeichens auf der Brust zu tragen. Das gute deutsche Wort „schützen“ wird bekanntlich von „Schutz“ hergeleitet. Wie nun aber der Weinbergsschutz durch solche Ehren-schilden zu handhaben ist, erscheint unerfindlich. Sollen etwa die Ehrenschilden mit Klappern die Traubenseinde angreifen?

Eine andere Frage ist: Kann der Traubenschutz durch die Flurschilden wirksam ausgeübt werden, auch wenn diesen das Flintentragen gestattet wird? Für die meisten Gemeinden gilt hier ein glattes „Nein“! Die Weinbergs-lagen sind größtenteils so umfangreich, daß zu deren Schutz weitaus mehr Flurschilden erforderlich sind, als die Ge-meinden besitzen. Uebrigens haben die Flurschilden die ganze Gemarlung zu beaufsichtigen und nicht nur die Weinberge. Auch sind die Flurschilden wie jeder andere Sterbliche beim Stareschießen vor dem Malheur nicht sicher, daß ihnen so gut wie einem Ehrenschilden ein Hase vor die Flinte läuft.

Der genannte neuerliche Erlaß dürfte auf Betreiben der Jagdinteressenten entstanden sein, die sich durch den Verlust irgend eines jagdbaren Wildes geschädigt sehen. (Diese Annahme ist — wie wir hören — nicht zutreffend. Red.) Es erscheint aber rätselhaft, was das Flintentragen der Ehrenschilden mit der Jagd zu tun hat, wenn es zum Beispiel in den Niederwallufer Jagdpachtbedingungen aus-drücklich heißt: Die Weinberge sind von der Jagd gänzlich ausgeschlossen. Das sich in den Weinbergen aufhaltende Wild darf hier nicht einmal von den Treibern ausgetrieben werden, denn es gehört der Gemeinde und muß, wenn es auf irgend eine Art fällt, an diese abgeliefert werden. Da sollte man meinen, die Gemeinde könne in ihrem Eigen-tum schalten und walten. Man darf wohl der Ueberzeugung sein, daß eine im Verwaltungsstreitverfahren bis zur letz-ten Instanz durchgeführte Klage hierin endgültig Wandel schafft. Allen Gemeinden, die vor der Neuverpachtung ihrer Jagd stehen, sei dringend geraten, den seither bestehenden Jagdpachtvertrag einer gründlichen Revision zu unter-

ziehen, damit alte Gerechtfame des schwer um seine Existenz ringenden Winzerstandes in Ehren gehalten werden und Schädigungen fern bleiben. Ob Winzer oder Jagdpächter: Jedem sein Recht!

Prämien an kleine Winzer für gute Pflege und Düngung der Weinberge.

Der Landwirtschafts-Kammer unseres Bezirks ist vom Landwirtschaftsminister auch für das Rechnungsjahr 1914 eine Staatsbeihilfe zur Verteilung von Prämien an kleine Winzer für gute Pflege und Düngung der Weinberge zur Verfügung gestellt. Insgesamt sollen 15 Preise zu je 20 Mark nebst Diplomen zur Herausgabe gelangen.

Die Bewerbungen um diese Prämien sind bis spätestens 15. Juli d. Js. an das Bureau der Landwirtschafts-Kammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, einzureichen.

Genossenschaftswesen.

Spar- und Darlehenskassenverein Freilingen.

Der Spar- und Darlehenskassenverein Freilingen hielt am 24. Mai im Saale des Gasthofs „Zur Post“ seine ordentliche Generalversammlung ab, mit der eine Feier des fünf und zwanzigjährigen Be-stehens des Vereins verbunden war. Zu der Feier waren auch Verbandsdirektor Dr. Kolden, Verbandssekretär Grijar und Prokurist Kosmans aus Frankfurt erschienen. Nach einer Eröffnungs- und Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Bürgermeisters a. D. Schäfer, trug der Ver-einsrechner Hermann Sayn die Jahresrechnung vor, die mit einer Einnahme von 156 150,48 M. und einer Ausgabe von 150 169,12 M. sowie einem Gesamtumsatz von 306 319,60 Mark abschloß. Die eingezahlten Spargelder haben die Höhe von 215 014,54 M. erreicht. An Kraftfutter- und künstlichen Düngermitteln wurden 23 734,10 M. umgeseht. Das Ver-mögen des Vereins beträgt 6200 M. Die vom Verein beschafften Maschinen, darunter eine Dampfdreschmaschine, Trieur, Alderwalze, Kelter usw., die im Anschaffungspreise 17 600 M. gekostet haben, stehen heute nur noch mit 6500 M. zu Buch. Das ganze Vereinsleben zeigt eine stetige, ge-sunde Weiterentwicklung, die auch durch die Schatten be-nachbarter unliebsamer Vorkommnisse nicht aufgeschalten worden ist.

Einmütig wurde die Rechnung genehmigt und dem Rechner und Vorstand Entlastung erteilt. Die ausscheiden- den Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. — Nun nahm Verbandsdirektor Dr. Kolden das Wort, begrüßte die über zweihundert Mann starke Versammlung, darunter auch Abgeordnete aus den Nachbarvereinen Dreifelden, Hartenfels und Laugenbahn, und erläuterte in ausführlicher, mit lebhaftem Beifall auf-genommener Rede die Bestrebungen, Zwecke und Ziele der Raiffeisenvereine. Verbandssekretär Grijar wies auf die stetige Entwicklung des Freilinger Vereins hin. Aus den 25 Mitgliedern am 17. Februar 1889 sind jetzt 156 Mit-glieder geworden, die Spareinlagen sind von 11 000 M. auf über 200 000 Mark angewachsen.

Darauf gedachte Dr. Kolden ehrend der verstorbenen Vorstandsmitglieder und überreichte den sieben Herren, die als Vorstandsmitglieder dem Verein in Treue fünf und-zwanzig Jahre gedient haben, Ehren diplome. Es sind dies rates Jaf. Wörtsdorfer sowie Wilh. Hef, Karl Ruhl, Wil-helms Heuzeroth, Wilh. H. Kuhl und Wilh. Krämer. — Nach-dem Herr Derm. Sayn für sich und die anderen Herren ge-dankt hatte, wurde die Feter geschlossen.

Gemeinnütziges.

Zum Pfingstfeste, eine Betrachtung.

Von R. Berger.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Ostern, das Auferstehungsfest, vergangen ist, denken wir mit wahrer Lust an das darauf folgende Freun-denfest, an Pfingsten. Die Sonne erscheint jetzt täglich früher und bleibt immer länger im Strahlenkleide sichtbar. Unter ihrem belebenden Einflusse erschließen sich tausend und abertausend Blütenlein, und die ganze Natur erwacht zu neuem, frohem Dasein. Ueber Nacht sprengen unzählige Knospen die schätzende Hülle. In schmetterndem Reigen

Begrüßen die Vögel den Lenz, der wieder etmal nach langem Harren die Welt beglückt.

„Wach auf, wach auf, o Menschenherz. Vergiß jetzt keinen Gram und Schmerz!“ so schallt es uns von allen Zweigen und Zweiglein entgegen.

Der Geist der Freude grüßt dich, lieber Leser. Empfange ihn frohen, reinen Herzens, und du wirst seines Segens teilhaftig werden.

Gesundheitspflege.

— Honigwasser gegen Augenkatarrh. Um diese langwierige und lästige Augenkrankheit zu vertreiben, wird folgendes vorzüglich bewährte, einfache Mittel angegeben:

1914er Ital. Hühner beste Eierleger, ca. 8 Monat alt h. 1.40 M., grössere ca. 4 Monat alt h. 1.60 M. Bei 20 Stk. franko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunf. Bezirksärztl. Untersuchung. Preisliste gratis. Geflügelhof zum Strauss. Euchen (Baden). M. 215

Neue stählerne Bauern-Egge



mit auswechselbaren Stahlzinken 1135 Gewicht ca. 40 kg Preis Mk. 28. ab Fabrik

Ph. Maylarth & Co., Frankfurt a. Main.

Mäuse-Ratin per Flasche Mk. 1.50



gegen Ratten Mk. 2.50. Amtlich kontrolliert, für Haustiere unschädlich. A.-G. Ratin, Berlin W 35 Pr. W. Schöneberger Ufer 32. 968

Höhn's Mäusepatronen

zur Vertilgung von Hamster, Maulwürfen, Wühl- u. Feldmäusen einziges u. bewährtest. Mittel, weil damit die Schädlinge in ihren Gängen getötet werden.

1 Paket 25 Stück 2 Mk. bei mehr billiger. *2089 R. Höhn, Söflingen-Ulm.

Zur höchsten Milcherzeugung

empfehle gelbe grossblättrige Maissfärkeschlempe.

S. Hirsch, Worms. Futtermittel-Import. 954



Solinger Garantie

Sensen

M. 325

ist das Beste, was es gibt. Aus allerbest. extra sähem Gußstahl mit der größten Sorgfalt hergestellt, sind dieselben in der Tat nicht zu überreffen. — Machen Sie einen Versuch! Wir leisten volle Garantie für jedes Stück und nehmen jede Sense bereitwillig retour, die sich im Gebrauch etwa nicht bewährt hat. Also kein Risiko. Verlangen Sie sof. den reichhalt. Katalog der Firma: Adrian und Stock in Solingen 100.

Der selbe kostet nichts und enthält außer Sensen noch eine große Auswahl in Solinger Stahlwaren, Werkzeugen usw.

Vor dem Schlafengehen verblinne man einige Tropfen Honig in einem Pössel mit warmem Wasser und trauße einige Tropfen davon in die Augen. Das Verschleiertein des Blickes und das Verkleben der Augen am Morgen wird nach einigen Tagen behoben sein.

— Brunnenkresse ist sehr heilsam, namentlich für Augenleidende. Salat hiervon bereitet man auf folgende Weise: Man reinige 2 bis 3 Stunden vor dem Genuß eine Mandel (15 Stück Bündel) Brunnenkresse von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber drücke man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleinigkeit Olivenöl und eine kleine feingeschnittene Zwiebel. Alles wird gut gemengt und zwei bis drei Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Eine Zutat von Essig ist streng zu vermeiden.

Literatur.

Von der Sammlung „Wie baue ich mir selbst?“ liegt Band 122: Geflügelställe, Kückenheime, Lege- nester mit 23 Abbildungen (Anhang: Etwas über Entenzucht) vor. Dem Laten wird die Ausführung und der Zusammenbau recht geschickt vor Augen geführt.

Der Preis beträgt 60 Pfg. Erscheinene sind bis heute 140 Bände. Ausführlich Verzeichnisse versendet der Verlag von Hermann Beyer, Leipzig-R. umsonst.

Der Besuch landwirtschaftlich. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin. Die landwirtschaftlichen Fachschulen. Handbueher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie. Ausgabe A: Landwirtschaftsschule Ausgabe B: Ackerbauerschule Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezielehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken Ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ansührliche Prospekte, sowie begelsterte Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Landwirtschaftl. Artikel aller Art kauft und verkauft man gut und billig durch eine kleine Anzeige im „Landwirt in Nassau“

Hühner, beste Legrasson. 1109 Illustrierter Katalog gratis. Geflügelpark Hofner, Hahnstadt Baden 44

« « Rolladen » »

Zug- u. Roll- Jalousien

Klappladen, Rollschutzwände, Surtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

Liefert billigst 868

Telephon Nr. 2072. Jean Freber, Mainz Frauenlobstr. 71